

Gesellschaft und Herrschaft

Forschungen
zu sozial- und landesgeschichtlichen Problemen
vornehmlich in Bayern

EINE FESTGABE FÜR KARL BOSL
ZUM 60. GEBURTSTAG



(1969)

C. H. BECK'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG
MÜNCHEN

69/591

WILHELM STÖRMER

Eine Adelsgruppe um die Fuldaer Äbte Sturm und Eigil und den Holzkirchener Klostergründer Troand

*Beobachtungen zum bayrisch-alemannisch-ostfränkischen
Adel des 8./9. Jahrhunderts*

I

Während die letzten Agilolfingerherzöge bestrebt waren, eine möglichst selbständige Politik zu betreiben und dieses Selbständigkeitsstreben auch deutlich den Frankenherrschern bzw. deren Hausmeiern gegenüber zu demonstrieren, zeigt es sich, daß die bayerischen Optimaten in ihren Adelsbeziehungen keineswegs an den «Grenzen» des Herzogtums halt machten. Wir wissen um eine Reihe von bayerisch-westfränkischen Beziehungen: nach Burgund (Dijon, Langres), Auxerre, St. Martin in Tours und anderen Orten.¹ Besondere Beachtung muß in diesem

¹ *J. Wollasch*, Das Patrimonium beati Germani in Auxerre. Ein Beitrag zur Frage der bayrisch-westfränkischen Beziehungen der Karolingerzeit (Studien und Vorarbeiten zur Geschichte des großfränkischen und frühdeutschen Adels = Forschungen zur oberrheinischen Landesgeschichte IV) 1957, 185–224; *F. Prinz*, Herzog und Adel im agilulfingischen Bayern (ZBLG 25) 1962, 283–311; *N. Würmseer*, Die Bischöfe Waltrich und Petto in den Traditionen des Klosters Schäftlarn (Ostbair. Grenzmarken – Passauer Jahrbuch 7) 1964/65, 237–259; *W. Störmer*, Schäftlarn, Murrhardt und die Waltriche des 8. und 9. Jahrhunderts (ZBLG 28) 1965, 48–81; *J. Semmler*, Zu den bayrisch-westfränkischen Beziehungen in karolingischer Zeit (ZBLG 29) 1966, 344–424.

Hier schwingt natürlich die Frage nach der Herkunft der bayerischen duces jener Zeit mit. Zu diesem Problem siehe: *E. Zöllner*, Die Herkunft der Agilulfinger (Zur Geschichte der Bayern, herausg. v. K. Bosl) 1965, 107–134; *K. Bosl*, Der «Adelsheilige», Idealtypus und Wirklichkeit, Gesellschaft und Kultur im merowingerzeitlichen Bayern des 7. und 8. Jahrhunderts. Gesellschaftsgeschichtliche Beiträge zu den Viten der bayerischen Stammesheiligen Emmeram, Rupert, Korbinian (Speculum historiale, Festschr. J. Spörl) 1965, 167–187; *K. F. Werner*, Bedeutende Adelsfamilien im Reich Karls des Großen (Karl der Große I: Persönlichkeit und Geschichte, hrsg. v. H. Beumann) 1965, 83–142.

K. Bosl, Franken um 800. Strukturanalyse einer fränkischen Königsprovinz (Schriftenreihe z. Bayer. Landesgesch. 58) 1959, 84 ff. konnte in einem ganz anderen Raum, nämlich in Mittelfranken, typische Agilolfingernamen feststellen, aus denen sich neue Per-

Zusammenhang die Tatsache verdienen, daß Sturmi, der erste Abt und faktisch der Gründer des großen Reichsklosters Fulda, ein Bayer war, wie seine Vita besagt.² Schon während seines ersten Aufenthalts in Bayern muß Bonifatius ihn kennengelernt haben. Er bewog ihn, mit ihm zu wandern, brachte ihn nach seinem Kloster Fritzlar, wo Sturmi erzogen wurde und seine theologische Ausbildung unter Wigbert, dem Angelsachsen, erhielt. Fritzlar war längere Zeit der Mittelpunkt von Bonifatius' Missionstätigkeit, der sich Sturmi intensiv anschloß. Seine «Eremiten»-Zeit verbrachte Sturmi bezeichnenderweise im sächsischen Grenzgebiet, wozu er – bzw. sein Bischof Bonifatius – der Bestätigung des Frankenkönigs bedurfte.³

Sturmi war es auch, der in Verbindung mit Bonifatius den Platz für das Kloster Fulda auswählte; es lag auf fränkischem Königsgut, welches der Hausmeier Karlmann schenkte. Wenn Sturmi am 12. 3. 744 im Auftrage seines Lehrers das benediktinische Musterkloster Fulda an der Stelle einer alten fränkischen curtis errichtete,⁴ gleichzeitig vom fränkischen Hausmeier unterstützt und sicherlich auch mit dessen Konsens erster Abt Fuldas wurde, so läßt dieses Faktum engen Kontakt mit den frühen Karolingern erschließen. In dieser Zeit waren die Spannungen zwischen diesen und dem Bayernherzog Odilo besonders stark.⁵ Trotzdem berührte dies offensichtlich nicht das Verhältnis Karlmanns zum bayerischen Aristokratensohn Sturmi, sonst wäre ihm kaum solche Gunst zuteil geworden. Freilich ist auch in der Handlungsweise des ersten Fuldaer Abtes kaum eine stämmische Gebundenheit feststellbar, es sei denn, man betrachte seine diplomatische Vermittlung zwischen Karl dem Großen und dem Bayernherzog Tassilo in diesem Zusammenhang; sie fällt in die Jahre 769/70 und führte zweifellos für kurze Zeit zu einem besseren Verhältnis zwischen Karl und Tassilo.⁶ Ob

spektiven auch für die Agilolfingerforschung ergeben. Die vielseitigen Anregungen dieses Buches führten mich zur Beschäftigung mit frühmittelalterlicher Gesellschaftsgeschichte auf landesgeschichtlicher Grundlage.

² Eigilis Vita sancti Sturmi MG SS II, 366: puer Sturmi . . . qui Norica provincia exortus.

³ Ebd. 367 ff. Vgl. *H. Beumann*, Eigils Vita Sturmi und die Anfänge der Klöster Hersfeld und Fulda (Hess. Jb. f. Landesgesch. 2) 1952, 1–15.

⁴ Vgl. V. Sturmi 370. Über die Anfänge Fuldas und seine ersten Äbte s. *H. Beumann*, Zur Fuldaer Geschichte (Literaturbericht) (Hess. Jb. f. Landesgesch. 1) 1951, 211–217; *F. Prinz*, Frühes Mönchtum im Frankenreich, München–Wien 1965, 248 ff., 261 f.; *P. Engelbert*, Sturmi von Fulda. Versuch eines Porträts (StMBO 77) 1966/67, 74–92.

⁵ *H. Zeiß*, Quellensammlung für die Geschichte des bairischen Stammesherzogtums bis 750 (Bayer. Vorgeschichtsfreund 7/8) 1928/29, nr. 50, 51, S. 33 ff. Vgl. *H. Löwe*, Bonifatius und die bayerisch-fränkische Spannung (Zur Geschichte der Bayern) 1965, 264–336.

⁶ V. Sturmi cap. 22, S. 376.

es ein Freundschaftsverhältnis war, das mehrere Jahre anhielt, wie Eigil in der Vita Sturmis darzutun sucht, muß füglich bezweifelt werden, aber immerhin ist nicht zu übersehen, daß die Herkunft Sturmis aus der bayerischen Aristokratie eine ausgezeichnete Voraussetzung für diese Vermittlertätigkeit war. Die zeitweilige Verbannung des Fuldaer Abtes⁷ kann kaum primär mit seiner bayerischen Herkunft erklärt werden, sie beruht vielmehr auf dem Streit Sturmis als Abt von Fulda mit dem Mainzer Erzbischof Lull; doch scheint dabei Sturmis Herkunft politisch ausgewertet worden zu sein, denn es ist auffallend, daß die Verbannung genau in jenem Jahr erfolgte, in dem Herzog Tassilo während des Aquitanienfeldzugs Pippins das Frankenheer verließ. Ein zweites Faktum kann nicht übersehen werden: Sturm wurde nach Jumièges, also in dasselbe Kloster in Verwahrung gebracht, in das nach 788 auch Tassilo verbannt war (zwischen der Verbannungszeit in St. Goar und in Lorsch).⁸ Nach zweijähriger «Schutzhaft» wurde Sturm von König Pippin begnadigt und konnte das Kloster Fulda wieder leiten. Der Versuch Lulls, sich das Kloster unterzuordnen, war damit gescheitert.

Das Verhältnis Sturmis zu Karl dem Großen scheint stets sehr gut gewesen zu sein; der Abt wurde denn auch früh mit dem Bekehrungswerk in Sachsen beauftragt.⁹ 779 hatte Sturm trotz seines Alters auf Weisung des Königs noch eine militärische Schlüsselstellung in Sachsen zu sichern. Mit einer Besatzung hielt er persönlich die Eresburg (Obermarsberg) an der Diemel gegen die Sachsen.¹⁰ Bald darauf, am 17. Dezember 779, starb Sturm in Fulda. Unter seiner Abtherrschaft verließ Karl der Große 774 dem Kloster die Immunität, mit der Fulda schließlich zur Reichsabtei wurde.¹¹

Sturmis Wirken in Hessen hatte sicherlich in starkem Maße geistliche, ja sogar monastische Zielsetzungen. Er muß ein ausgezeichneter Organisator gewesen sein, sonst hätte Fulda nicht in so kurzer Zeit einen gewaltigen Besitz vornehmlich durch Schenkungen erwerben können. Gleichzeitig muß er auch eine große Anziehungskraft für Menschen mit monastischen Zielen ausgeübt haben, so daß «viele Edle (nobiles) in gewaltigem Wetteifer dorthin eilten und sich und all ihr Gut dem Herrn widmeten».¹² Die große Zahl von Mönchen in Fulda – noch unter Sturm sollen es 400 gewesen sein¹³ – läßt sich wohl nicht ausschließlich aus

⁷ V. Sturm 373 f.

⁸ Vgl. bes. Semmler, Beziehungen 344 f. Anm. 1.

⁹ V. Sturm 376 f.

¹⁰ V. Sturm 377.

¹¹ Stengel nr. 68, vgl. auch nr. 67.

¹² V. Sturm 373.

¹³ Wattenbach, Artikel Sturm (ADB 37) 1894, 2; vgl. K. Lübeck, Fuldaer Nebenklöster in Mainfranken (Mainfränk. Jb. 2) 1950, 25.

dem klösterlichen Heiltum, dem Tumulus des hl. Bonifatius, erklären:¹⁴ die monastische Aktivität Sturmis muß mitgerechnet werden.

Bei dieser Aktivität wäre es unwahrscheinlich, daß der große Abt aus bayerischem Adel nicht auch bayerische Kreise für Fulda interessiert und nach Fulda gezogen hätte. Freilich kennen wir nur das Beispiel von zwei bayerischen Adeligen, die in Fulda ihre Ausbildung erfuhren: nämlich Eigil, den vierten Abt Fuldas, und Baturich, den späteren Bischof von Regensburg und Erzkapellan.

Eigil, um die Mitte des 8. Jahrhunderts in Bayern geboren, als Verwandter (cognatus) des Abtes Sturmis bezeichnet,¹⁵ muß um 758 zu Sturmis in das Kloster Fulda gekommen sein, wo er Mönch und Priester wurde. 818 wurde Eigil – offenbar nach langen innerklösterlichen Auseinandersetzungen um die Nachfolge – zum Abt von Fulda gewählt. Trotz seiner kurzen Amtszeit – er starb schon 822 – scheint er das Kloster sehr gefördert und das geistige Leben im Konvent stark angeregt zu haben. Er galt ferner ebenso wie sein Vorgänger Ratgar als besonders kunsterfahrener Mann.¹⁶ Aus seiner Vita, die der Fuldaer Mönch Candidus-Bruun schrieb, ist erkennbar, daß er weniger aristokratischen denn wissenschaftlichen, künstlerischen und religiösen Leitbildern folgte.¹⁷

Ein dritter bayerischer Aristokrat – Hrabanus Maurus nennt ihn *illuster vir* –,¹⁸ der zumindest mehrere Jahre in Fulda als Mönch weilte, ist Baturich, der spätere Bischof von Regensburg (817–846) und Erzkapellan Ludwigs des Deutschen.¹⁹ Baturich scheint allerdings auch Mönch in St. Emmeram gewesen zu sein.²⁰ In einem Lobgedicht auf Baturich nennt sich Hrabanus Maurus, der Nachfolger Eigils auf dem Fuldaer Abtstuhl, «*alumnus*» Baturichs und verehrt ihn als seinen Freund und Lehrer.²¹

«*Vade libens karta, pro me transire iuberis:*
Ipsa salutatum domata patris adi,
Urbem Regensem, minitania moenia coelo,
Qua fluvius Regan labitur arva rigans.
Illustrem hique virum Baturicum, quaeso, require,

¹⁴ So sieht es allerdings die Vita sancti Sturmis.

¹⁵ Candidi Vita Eigilis MG SS XV 1, 223.

¹⁶ A. Haucke, Kirchengeschichte Deutschlands, Leipzig 1922, II 154, 84.

¹⁷ Der Verfasser der Vita will in der Abtswahl Eigils geradezu eine antiaristokratische Tendenz eines Teils der Fuldaer Mönche sehen.

¹⁸ MG Poet. Lat. 2, 173. Man beachte: ein Titel eines hohen Amtrügers.

¹⁹ J. Fleckenstein, Die Hofkapelle der deutschen Könige I: Grundlegung. Die karolingische Hofkapelle (Schriften der MGH 16/1) Stuttgart 1959, 169.

²⁰ B. Bischoff, Die südostdeutschen Schreibschulen und Bibliotheken der Karolingerzeit, Stuttgart ²1960, 177.

²¹ Wie Anm. 18.

Cui domus et patria Norica tellus ovat.
 Hunc ibi si invernias, supplex ei dicito: «Salve,
 Praesul honeste dei, plebis et altus honor.»

...

Accipe, sancte pater, labiis quod praestat alumnus,
 Offert suppliciter, quod tibi mente, manu.

...

Poscamus ambo hoc, dulcis amice, vale!»

Daraus geht eindeutig hervor, daß Baturich in der Fuldaer Klosterschule eine bedeutende Rolle gespielt und geistigen Einfluß gehabt haben muß. A. Hauck vermutet in ihm den zeitweisen Leiter der Fuldaer Schule.²² Diese Rolle setzt sicherlich voraus, daß Baturich ein Jahrzehnt oder länger in Fulda tätig war.

Da sowohl Eigil als auch Baturich literarisch tätig waren, verwundert es nicht, daß das in Fulda niedergeschriebene Hildebrandslied offensichtlich bayerische Züge trägt.²³ Die Frage wird zu erwägen sein, ob das Hildebrandslied nicht die Funktion einer Familiendichtung im Kreise um Eigil und Baturich hatte. Dazu wären freilich noch weitere philologisch-historische Untersuchungen nötig.

2

Bevor wir versuchen, die beiden Fuldaer Äbte Sturm und Eigil verwandtschaftlich einzuordnen, sei hingewiesen auf die wenigen bayerischen Traditionen an das Kloster Fulda, die leider erst in einer späten und schlechten Überlieferung erhalten sind. Der besseren Übersicht halber seien sie statistisch zusammengestellt:²⁴

<i>Tradent:</i>	<i>Schenkungsart:</i>
Jacob	Pheterache et Haselbac = Pfettrach (LK Freising), und Sixthaselbach (LK Freising)
Irimhart comes	in civitate Frisingen (= Bischofsstadt Freising)
Weriant de Ratisbona	Regensburg
Ritant de Tunigowe	im Donaugau
Nidunc de Iserahouen	(Langen-)Isarhofen (LK Deggendorf)

²² Hauck, Kirchengeschichte 629 Anm. 1.

²³ Ausführliche Hinweise und Literaturangaben bei W. Braune-K. Helm, Althochdeutsches Lesebuch ¹¹1949, 72 f., 144-157.

²⁴ TAF cap. 40, nr. 54, 74, 77, 79, 82.

Diese Tradenten, die sicherlich der Zeit Sturmis und Eigils angehören, müssen also in irgendeiner engeren Beziehung zum Großkloster Fulda gestanden haben. Daß diese Beziehungen mindestens teilweise verwandtschaftlicher Art sind, ergibt sich sofort aus der Tatsache, daß offenbar im selben Pfettrach, in dem Jakob an Fulda Besitz tradiert, auch ein Eigil zusammen mit einem Meiol und einem Cundpald vor 788 an das Herzogskloster Niederaltaich an der Donau tradieren.²⁵ Nur etwa 2,5 km von diesem Pfettrach liegt ferner der Ort Aiglsdorf, der den Namen eines Eigil trägt.²⁶

Schon Josef Sturm²⁷ hat diese Zusammenhänge erkannt und dargelegt, daß der Name des an Fulda tradierenden Jacob auf die an biblischen Namen reiche Familie des Priesters Arperht hinweist, welche vornehmlich im sogenannten Holzland (Erdinger Hinterland) begütert ist, aber auch im Pfettrach- und unteren Ampergebiet Besitzungen aufweist. So sind für unsere späteren Verwandtschaftsuntersuchungen wieder wichtig die Beziehungen eines Abraham zu Zolling und dessen unmittelbare Umgebung,²⁸ ferner der Besitz eines Tenil, dessen Namen J. Sturm mit Daniel gleichsetzt, in Pfettrach selbst sowie als Namensgeber des Ortes Tenileschirihhun (= Tölzkirchen, 5 km östlich von Pfettrach und 3 km östlich von Aiglsdorf, wo Eigil Namensgeber ist); wie auch ein Jakob namensgebend ist für den Ort Jaibling, wenige Kilometer südöstlich von Zolling.

Östlich der Isar begegnet uns wiederum ein Eigil, der Sohn des Kiso und Bruder eines Wichelm ist.²⁹ Kiso ist vornehmlich in Berghofen östlich von Moosburg und in (Ober-Unter-)Strogn wenige Kilometer östlich von Erding begütert. Die Personen dieser Familie treten bezeichnenderweise in Zolling und in Sixt-haselbach, wo Jakob an Fulda schenkte, wieder als Zeugen auf.³⁰ J. Sturm wies ferner darauf hin, daß dem Priester Aaron, der den neugewählten Abt Eigil zur kaiserlichen Pfalz begleitete, ein Geistlicher Aaron im Freisinger Klerus entspricht,³¹ und weiter, daß in der Nachbarschaft des Kisobesitzes der Name

²⁵ Breviarius Urofi MB 11, S. 17.

²⁶ Trad. Freising nr. 1260: Eigilesdorf.

²⁷ J. Sturm, Die Anfänge des Hauses Preysing (Schriftenreihe z. bayer. Landesgesch. 8) 1931, 190 ff.

²⁸ Trad. Freising nr. 137, 556 c.

²⁹ Trad. Freising nr. 541, 636.

³⁰ Trad. Freising nr. 556 a, c, 402.

³¹ Sturm, Anfänge 191 f. Es ist allerdings zu betonen, daß die Vita Eigils (cap. 9) diesen Aaron als einen Mönch des Westens bezeichnet, was aber nicht unbedingt gegen Zusammenhänge mit dem Freisinger Aaron spricht. Man vgl. dazu das Beispiel des Erzbischof Arn von Salzburg, der Abt von Saint-Amand war: Semmler, Beziehungen 391 ff.

Ponafacio,³² also des Erziehers und geistigen Vaters des ersten Fuldaer Abtes Sturmi erscheint. Da der Name in den bayerischen Traditionen nirgends faßbar ist, wurde der Name Bonifatius offenbar erst von der Fulda nahestehenden Adelsgruppe – möglicherweise handelt es sich direkt um die Familie des Sturmius – übernommen.

Lediglich ein Eintrag im Salzburger Verbrüderungsbuch, und zwar unter dem «Ordo commun. virorum defunctorum» dürfte uns weiterführen bei der Suche nach der Familie des ersten Fuldaer Abtes. Hier stehen untereinander die Namen:³³ Erimperht, Elismot, Amalger, Adalperht, Engildrud, Alpun, Ostrolf, Sturmi, Starchof, Petilo, Suidker, Irminperht . . . Ob der genannte Sturmi mit dem Fuldaer Abt identisch ist, erscheint sehr zweifelhaft. Bei der außerordentlichen Seltenheit, ja Einmaligkeit dieses Namens wird man aber kaum umhinkönnen, den Sturmi des Salzburger Verbrüderungsbuches der Familie des Fuldaer Abtes einzugliedern. Das um so mehr, als in der Verbrüderungsreihe ein ebenso seltener Name, Engildrud, erscheint, der noch auf ganz besondere Weise mit dem Lieblingsschüler des hl. Bonifatius verknüpft ist: Abt Eigil, der Verfasser der Sturmi-Vita, selbst ein Verwandter Sturmis,³⁴ erwähnt, daß er die Vita auf Bitten der virgo Angildruth geschrieben und sie ihr auch gewidmet hat.³⁵ Es scheint mir kein Zweifel, daß Engildrud-Angildruth in die engere Verwandtschaft Sturmis und Eigils gehört. So gesehen ist Eigils Vita des heiligen Abtes Sturmi nun auch in gewissem Sinne in die haus- und sippengebundene Literatur im Sinne Karl Haucks einzuordnen.³⁶ Was später das Carmen de primordiis coenobii Gandersheimensis der Hrotswitha von Gandersheim als liudolfingische Haustradition sich darbietet,³⁷ wird hier als Haustradition einer bayerischen Adelsfamilie bereits im Kern vorweggenommen. Hier treffen wir gleichzeitig auf den Akt der Selbstheiligung einer Familie durch öffentliche Promulgation.³⁸ Es verwundert nicht,

³² Trad. Freising nr. 141, 400 b. Auch hier ist darauf hinzuweisen, daß der Name Bonifatius ebenso im Westen erscheint. So hieß nämlich ein Bruder des Abtes Fulrad von Saint-Denis (*J. Fleckenstein*, Fulrad von Saint-Denis und der fränkische Ausgriff in den süddeutschen Raum. Forsch. z. oberrhein. Landesgesch. IV, 1957, 18). 644–666 wird außerdem im Elsaß ein Herzog Bonifatius genannt (*F. Vollmer*, Die Etichonen, ebenda 137).

³³ MG Nocr. Germ. II 1 S. 37 Sp. 92.

³⁴ V. Eigilis cap. 1, 223.

³⁵ V. Sturmi, Prologus 366.

³⁶ *K. Hauck*, Haus- und sippengebundene Literatur mittelalterlicher Adelsgeschlechter, von Satiren des 11. und 12. Jahrhunderts aus erläutert (MIOG 62) 1954.

³⁷ *H. Kallfelz*, Das Standesethos des Adels im 10. und 11. Jahrhundert. phil. Diss. Würzburg 1960, 6 ff.

³⁸ Zur «Selbstheiligung» des Adels in der Hagiographie s. *F. Prinz*, Zur geistigen Kultur des Mönchtums im spätantiken Gallien und im Merowingerreich (ZBLG 26) 1963,

daß die Vita des Abtes Sturmi zwar ganz wenige, aber doch typische Züge des Adelsheiligtomos trägt: Es wird betont, daß Sturmi «Norica provincia exortus, nobilibus et christianis parentibus generatus et nutritus fuit». ³⁹ Ebenso deutlich ist die Topik des Adelsheiligen in der Charakterisierung Sturmis; «profundus in sensu, sagax in cogitatione, prudens in sermone, pulcro adspectu, grassu composito, honestis moribus . . .» ⁴⁰

Wir dürfen wieder zurückkehren zur Eintragung im Salzburger Verbrüderungsbuch. Der Name, der auf Sturmi folgt, Starcholf, ist nicht unbekannt. Ein Starcholf ist Vorfahre der bayerischen Pfalzgrafen des 9. Jahrhunderts, die in Thulbach unweit Sixthaselbach und Moosburg einen Besitzschwerpunkt, wenn nicht überhaupt ihren Hauptsitz haben. ⁴¹ Dieser Starcholf verfügt 755 über reichen Grundbesitz (hereditas) in Altfalterbach ⁴² an der Pfettrach, die ja für den Kreis um Eigil eine große Rolle spielt. Ein weiterer Starcholf ist Sohn eines Richolf und Bruder eines Adalperht. Diese Familie tradiert 812/13 Besitz in Bogenhausen (StK München) an das Kloster Schäftlarn, wobei bezeichnenderweise ein Leitname der Pfalzgrafenfamilie, nämlich Fritilo, unter den Zeugen erscheint. ⁴³ Ein Priester Adalperht, Sohn eines Richolt, ist wiederum vor 837 in Tölzkirchen an der Pfettrach (wenige km von Altfalterbach) begütert, im selben Ort eine Swidmoat, die eine Tochter Elismot hat. ⁴⁴ Elismot ist aber der zweite Name der Reihe, in der auch Sturmi steht.

Wenn aus den Quellen zwar keine Verwandtschaftsfolge deutlich wird, so zeigen sich doch klar einzelne Zusammenhänge, so auch bei dem Namen, der auf Starcholf in der Verbrüderungsbuchreihe folgt: Petilo. Im Raume zwischen Erding und Wasserburg erscheint 791 ein Petilo, der Bruder eines Fritilo ist. ⁴⁵ Diese Freisinger Tradition ergibt folgendes Bild:

Pirhtilo ∞ Ata	
Tutilo presb. filii eorum:	Fritilo Cozzilo Petilo Waltfrid Fritilo Situli Swidpuruc

76 ff. Zum Problem der Promulgation des Mirakels vgl. *D. Harmening*, Fränkische Mirakelbücher (Würzburger Diözesangeschichtsbll. 28) 1966, 49 ff.

³⁹ V. Sturmi cap. 2, 366.

⁴⁰ Ebd. 366. Es ist allerdings zu betonen, daß Eigil die Vita seines Verwandten Sturmi mit großer Schlichtheit schreibt und im Gegensatz zu vielen Vitenschreibern der Zeit mit Wundererwähnungen sehr sparsam ist. Vgl. *Beumann*, Eigils Vita Sturmi 1 ff.

⁴¹ *Sturm*, Anfänge 64 ff.

⁴² Trad. Freising nr. 8.

⁴³ Trad. Schäftlarn nr. 22.

⁴⁴ Trad. Freising nr. 627, vgl. nr. 622. Nach Swidmoat ist der Ort Schweitenkirchen (LK Pfaffenhofen) benannt, in dessen Umgebung uns später Besitzungen der Droant-Familie begegnen werden.

Hier sind wiederum zwei Zeugen bezeichnend, die auf den Kreis um Sturm und Eigil hinweisen: Dem bzw. der Alpuni der Zeugenreihe entspricht der Name Alpun in der Verbrüderungsreihe mit Sturm; einem anderen Zeugen, Meiold, entspricht jener Meiold, der vor 788 Besitz in Pfettrach zusammen mit einem Eigil und einem Cundpald an das Herzogskloster Niederaltaich schenkt.

Auf Petilo folgt in der Verbrüderungsreihe ein Swidker. Ein Swidker übergibt 828 an Freising zusammen mit seinem Vater Ilprant Wiesen an der Amper.⁴⁶ Auch hier zeugt unter anderem Eigil. Ein Swidker comes tritt bereits 811 in einer Tauschurkunde, die den Raum um Isen betrifft, als Amtsträger auf.⁴⁷ Erster Zeuge dieser Urkunde ist ein Job comes, dessen Name an jenen Jacob erinnert, welcher Besitz in Pfettrach und Sixthaselbach an Fulda schenkte. Schließlich soll aber noch an jenen Nordgaugrafen Swidker erinnert werden, der mit Bonifatius verhandelte, Bischof Willibald die regio Eichstätt zur Gründung des neuen Bistums übertrug und kurz darauf als Parteigänger Grifos, des Sohnes Karl Martells, erscheint.⁴⁸ Man muß sich die politischen Beziehungen in einem archaischen «Staat» sicherlich durch ganz konkrete, enge Personenverbindungen vorstellen. Denkbar wären Verwandtschaftsbeziehungen zwischen Sturm und dem Nordgaugrafen durchaus. Bonifatius hat sich bei der kirchlichen Neuorganisation Bayerns gewiß auch an die Familie seines Schülers Sturm gewandt. Damit haben wir freilich die Grenze der Aussagefähigkeit unserer Quelle in dieser Hinsicht erreicht.

Reizvoll wäre es für die personengeschichtliche Forschung, auch die erste Person der Verbrüderungsliste einzuordnen, nämlich Erimperht. Schon deshalb, weil wir über die Herkunft des gleichnamigen ersten Bischof von Freising, der bei der kirchlichen Organisation Bayerns 739 von Bonifatius eingesetzt wurde, gar nichts wissen.⁴⁹ Ein späterer Kleriker Erimperht (819) übergibt Freising Besitz an der Strogn,⁵⁰ wo wir bereits Kiso und seinen Sohn Eigil greifen konnten. Ein

⁴⁵ Trad. Freising nr. 143a. Vgl. den Schlußzeugen Petilo in nr. 262, wo eine Eigenkirche in Heindlfing (wohl Oberheindlfing bei Pfettrach) geschenkt wird (Erste Zeugen sind hier Chadol, Sindperht, Erinperht; vgl. dazu die Sippe Sturm und die Familie Wagos).

⁴⁶ Trad. Freising nr. 555.

⁴⁷ Trad. Freising nr. 298. Hier ist der Kleriker Wago zugegen, ferner ein Graf Job, ein Drudolt, Kraman, ein Aaron u. a. Diese Personen werden uns noch begegnen.

⁴⁸ Zeiß nr. 45, nr. 59.

⁴⁹ Vgl. H. Strzewitzek, Die Sippenbeziehungen der Freisinger Bischöfe im Mittelalter (Beitr. z. altbayer. Kirchengesch. 16) 1938, 168 f. Die Annahme Werners, Adelsfamilien, 106 ff. ist nicht zutreffend.

⁵⁰ Trad. Freising nr. 408. Patruus dieses Klerikers ist ein Priester Erchenfrid. Zwischen diesem und den Bischöfen Arbeo, Erchanperht und Hitto von Freising scheinen Sippen-

weiterer Erimperht zeugte 807 für einen Petilo (vgl. die Verbrüderungsliste) in Haindlfing,⁵¹ wohl jenes Oberhaindlfing unweit von Pfettrach. Drängend ist die Frage der Einordnung dieses Erimperht deshalb, weil im späteren Fuldaer Traditions-codex Eberhards ein Mann mit ähnlichem Namen erscheint: Irimhart comes, welcher «*proprietaem suam in ciuitate Frisingen cum multa familia utriusque sexus*» an Fulda tradiert.⁵² Ein Graf Irimhart ist im Bayern jener Zeit nicht feststellbar; man muß allerdings im Eberhardschen Kartular mit stark verderbten Nachrichten rechnen. Jedenfalls fällt in Freising die Namensvariation Erimperht-I(e)rimhart auf. Unter den wenigen Adeligen, die an Niederaltaich vor 788 Besitz tradierten, ist nicht nur ein Eigil, sondern auch ein nobilis Erinperht, der Liegenschaften in Usterling an der Isar schenkt;⁵³ im nicht allzuweit entfernten Langenisarhofen schenkt aber auch ein Nidunc Besitz an Fulda.⁵⁴ Mehr als Indizien für mögliche Zusammenhänge zwischen Sturm, Bischof Ermbert von Freising, dem Freisinger Tradenten Irimhart, Petilo und der Gruppe an der Pfettrach bzw. der an Niederaltaich schenkenden Adelsgruppe können freilich nicht erbracht werden.⁵⁵

Die Eigil-Nennungen im Bayern des 8. und 9. Jahrhunderts konzentrieren sich hauptsächlich auf den Raum um den Mauerbach (= ehem. Pfettrach), Moosburg und das Erdinger Hinterland. Von jenem Eigil, der zusammen mit Meiol und Cundpald Besitz in Pfettrach an das Kloster Niederaltaich schenkte, wurde bereits gesprochen. Über 100 Jahre später tauscht ein nobilis Eigil sein Eigen zu Kagern bei Straubing gegen Besitz in Pfettrach ein.⁵⁶ Offensichtlich hatte dieser Eigil im Raume Pfettrach noch weiteren Besitz, sonst wäre dieser Tausch mit dem Regensburger Bischof nicht nötig gewesen. Dieser spätere Eigil tritt sonst nur als

zusammenhänge zu bestehen, vgl. *Strzewitzek*, Sippenbeziehungen, Tafel 251 f. Vgl. aber auch den Zusammenhang Eigil-Arbeo in der Moosburger Mönchsliste des Salzburger Verbrüderungsbuches.

⁵¹ Trad. Freising nr. 262.

⁵² TAF cap. 40, nr. 74.

⁵³ Brev. Uroli MB 11, 17.

⁵⁴ TAF cap. 40, nr. 82.

⁵⁵ Es ist natürlich zu beachten, daß es in diesem Jh. mehrere Bischöfe namens Ermbert gibt: B. Ermbertus von Toulouse (*Prinz*, Frühes Mönchtum 313) und B. Ermbert von Worms. Er dürfte nach *E. Zöllner* (MIÖG 57, 1949) 16 ff. verwandt sein mit Bischof Rupert von Salzburg (vgl. auch dessen Nichte Erentrudis) und den Lorscher Klostergründern. Beziehungen zu Lorsch ergeben sich aber auch allenthalben in unserer Untersuchung. Immerhin tritt 834 auch in Bayern ein Zeuge Erinpreht vergesellschaftet mit einem Eigil und Pillunc auf (Trad. Regensburg nr. 27). In dieser Urk. wird außerdem ein Erinpertus als advocatus des B. Baturich von Regensburg erwähnt.

⁵⁶ Trad. Regensburg nr. 145 (889-91).

Zeuge auf,⁵⁷ aber zusammen mit Personen, die wiederum einen Zusammenhang mit der Eigilfamilie um 800 erschließen lassen.

Hinzuweisen ist besonders auch auf einen Priester und Mönch Eigil in der Liste der Mönche des Klosters Moosburg, die im Salzburger Verbrüderungsbuch aufgenommen wurde.⁵⁸ In dieser Liste begegnen eine Reihe von Namen, die auch sonst in der Umgebung eines Eigil bei Traditionen zu finden sind. Auffällig ist, daß vor Eigil ein Arpeo pr. m. eingetragen ist. Wenn man bedenkt, daß der Abt des Klosters im 8. Jahrhundert ein Reginperht ist, die Namen Arpeo und Reginperht aber eng mit dem Kloster Scharnitz-Schlehdorf verbunden sind, so ist man geneigt, einen Zusammenhang Eigils mit dieser Scharnitz-Schlehdorfer Gründergruppe anzunehmen, zumal auch in Traditionsnotizen ein Eigil öfters neben einem Reginperht steht und sich andererseits ein weiterer Name, Alpun – im Salzburger Verbrüderungsbuch in Zusammenhang mit Engildrud-Angildruth und Sturm, dem Verwandten Eigils – in einer Tradition als Verwandter des Bischofs und Abtes Arbeo erweist.⁵⁹ Auffällig ist ferner, daß Berghofen, wo – wie schon erwähnt – Kiso, seine Gemahlin Purcswind und ihr Sohn Eigil begütert sind, unweit von Moosburg am gegenüberliegenden Isartalhang liegt. Hier begegnet auch die Zeugenreihe Eigil Reginperht.

Noch im 10. Jahrhundert begegnet der Name Eigil in Zusammenhang mit Berghofen, aber auch mit Thulbach, wo die schon erwähnten Pfalzgrafen begütert waren, mit den Personennamen Reginperht (s. bes. Moosburg), Jacob (s. die Schenkung eines Jakob in Pfettrach) und mit Wichelm (s. Bruder Eigils von Bergkirchen).⁶⁰ Dieser Namensbezug zu den frühen Eigil-Personen (schwerlich ist es nur eine Person) wird im 10. Jahrhundert gerade in den Salzburger Traditionen sichtbar,⁶¹ so daß man annehmen darf, die Sippe Eigils existierte nicht nur bis ins 10. Jahrhundert, sondern entwickelte auch bereits ein gewisses Geschlechtsbewußtsein; denn solche lang anhaltenden Namensvergesellschaftungen wird man sicherlich in diesem Sinne interpretieren dürfen.

Eine zweite Reihe des Salzburger Verbrüderungsbuches⁶² – sie findet sich

⁵⁷ Trad. Regensburg nr. 170, nr. 192; Trad. Freising nr. 1047, nr. 1056, nr. 1057, nr. 1068, nr. 1089 (Bruchstück einer Schenkung eines Adaloh nach Berghofen, dem Ort Kisos!); SUB I S. 82 nr. 15, S. 79 nr. 12, S. 99 nr. 36, S. 139 nr. 77.

⁵⁸ MG Nocr. Germ. II 1, S. 42, Sp. 103.

⁵⁹ Vgl. Trad. Schäftlarn nr. 13; Strzewitzek Tafel 251 f. W. Störmer, Zur Geschichte des Raumes Schäftlarn-Mühltal (Münchner Beiträge zur Vor- u. Frühgesch. 13) 1968, 90. Zu Eigil-Reginperht vgl. bes. die Quellen Anm. 57 u. 58, ferner Trad. Freising nr. 541.

⁶⁰ Trad. Freising nr. 1089, 1068, SUB I S. 79, nr. 12, S. 139, nr. 77.

⁶¹ Vgl. Anm. 57.

⁶² MG Nocr. Germ. II 1, S. 42, Z. 53, 54; vgl. die Edition von Th. G. v. Karajan (1852) S. 24, Z. 43.

wahrscheinlich nicht von ungefähr auf derselben Seite wie die Moosburger Liste – dürfte wieder auf unsere Adelsgruppe um den Abt Eigil von Fulda hinweisen: Eigil, Motilo, Meginrat, Herimunt, Uuillipad, Meginperht, Undeo, Anno, Cundpald, Herisuuind, Deothart, Sicca, Kisalperht. Der letzte Name erinnert an Kiso, den Vater des Eigil von Berghofen. Kiso ist ja zweifellos eine Kurzform. Ein zweiter Name der Reihe ist uns im Zusammenhang mit Eigil bekannt: Cundpald. Wir erinnern uns, daß ein Cundpald zusammen mit einem Eigil und einem Meiol vor 788 an das Kloster Niederaltaich Besitz in Pfettrach schenkte. So lassen sich allmählich die Bausteine zur Rekonstruktion dieser Adelsgruppe zusammensetzen.

Wichtig für weitere Beziehungen der Eigilgruppe ist schließlich die Zeuenschaft eines Eigil 766–776 in Malching (bei Fürstenfeldbruck und Mammendorf), wo ein Alpriih und Diakon Ascriih – beide sind offenbar Brüder – an Freising schenken.⁶³ Schwester der Tradenten ist eine Angiltrata (vgl. Angildruth, Eigils Anregerin zur Vita Sturmis), die wiederum mit einem Wisurich verheiratet war bzw. ihm ein Kind gebar. Die Namen Alprich und Wisurich begegnen uns wieder bei der Schäftlarnr Gründersippe; ein David, Tradent des Nachbarortes Mammendorf zeigt Verbindungen zu Scharnitz wie zu Schäftlarn.⁶⁴ Nun ist auffällig, daß ein Eigil auch in Schäftlarn zeugt für einen Priester Meio, der Besitz in Berg an das Kloster Schäftlarn tradiert.⁶⁵ Man vergleiche dazu den obengenannten Meiol zu Pfettrach. Das Kloster Schäftlarn wird uns aber in anderem Zusammenhang noch begegnen.

3

Im Jahre 748 sandte Papst Zacharias ein Schreiben⁶⁶ an 13 austrasische Große mit der Aufforderung, die Lehren der Kirche zu befolgen, zur wirtschaftlichen Sicherstellung der Priester beizutragen, keinen Gesalbten des Herrn in ihr persönliches Gefolge zu nehmen, vor allem aber die Besetzung der Eigenkirchen und Eigenklöster nach den Vorschriften des kanonischen Rechts zu regeln; im wesent-

⁶³ Trad. Freising nr. 36. Der Diakon Ascriih könnte identisch sein mit dem Neffen des capellanus Wago, der nach Wagos Tod dieses Amt übernahm. Über Wago s. unten.

⁶⁴ Störmer, Schäftlarn-Mühlthal 90.

⁶⁵ Trad. Schäftlarn nr. 27.

⁶⁶ MG Epp III S. Bonifatii et Lulli epistolae nr. 83, S. 364 f. Das Schreiben ist gerichtet an «Viris magnificis, filiis Throando Sandrado, Nantherio, Liutfrido, Sterfrido, Gundperto, Agno, Haaldo, Rantulfo, Rotperto, Brunichoni, Rothardo, Roggoni vel omnibus magnis et parvis, ingenuis et servis». Man beachte den Titel vir magnificus. Im Schreiben wird der Personenkreis außerdem mit carissimi filii und dilectissimi vom Papst angesprochen.

lichen stellt dies eine Vorsichtsmaßnahme des Papstes dar, denn die Klöster jener Personen, die wir aus der angesprochenen Gruppe kennen, wurden erst nach 748 gegründet. Es ist das Verdienst Karls Bosls, die meisten namentlich genannten Großen identifiziert und ihre politische Funktion umrissen zu haben.⁶⁷ Der erste dieser angesprochenen Personen ist Troand, der Gründer des Klosters Holzkirchen bei Würzburg.

Papst Zacharias ließ bereits 743 durch eine römische Synode allen Bischöfen, die vom apostolischen Stuhl geweiht waren, ihre Pflichten einschärfen, unter denen vor allem die Romfahrt eine große Rolle spielte.⁶⁸ Es ist verständlich, daß er jetzt, 748, auch bei adeligen Eigenkirchen- und Klostergründungen das römische «Kirchenrecht» gewahrt wissen wollte. Dem Schreiben von 748 entspricht in mancher Hinsicht ein Brief Gregors II. von 724 an den *populus* der Thüringer, er möge Kirchen errichten und seinem Bischof ein Haus bauen, aber auch allgemein *episcopia* errichten. Dieser *Populus* der Thüringer ist die führende Adelschicht, worauf bereits Heinz Löwe hingewiesen hat.⁶⁹ 748 geht der Papst einen Schritt weiter. Er benötigt zwar die Hilfe des Adels zur Gründung von Kirchen und Klöstern, versucht aber dessen eigenkirchenrechtliche Macht durch kanonische Richtlinien einzudämmen.

Man wird annehmen dürfen, daß Papst Zacharias (741–752) durch Legaten oder Bischöfe von Klostergründungsplänen der genannten Adeligen erfahren hat. Demnach scheint es, daß gerade der erstgenannte, Troand, sich bereits um 748 mit dem Gedanken trug, ein Eigenkloster zu errichten. Wir wissen allerdings nur, daß dies unter König Pippin (741 bzw. 751–768) geschah. Man wird wohl die fünfziger Jahre annehmen dürfen. Das Kloster (*monasterium*) Holzkircha lag im *pagus* Waldsassengau am Albach.⁷⁰ Dieser Bach trägt bezeichnenderweise den Namen eines wenige Kilometer entfernten Königshofs, nämlich Albstat, der zur Gründung des Bistums Würzburg herangezogen wurde.⁷¹ Ein weiterer Königshof lag etwa 3 km nördlich von Holzkirchen in Remlingen.⁷² Über diesen verlief eine wichtige Königsstraße, die *via publica* von Frankfurt über Aschaffenburg

⁶⁷ Bosl, Franken um 800, 74 ff.

⁶⁸ Darüber siehe H. Löwe, Bonifatius und die bayerisch-fränkische Spannung (Zur Geschichte der Bayern, hrsg. v. K. Bosl) 273 f.

⁶⁹ Ebd. 275 f.

⁷⁰ Beste kritische Edition der Schenkungsurkunde K. Karls d. Gr. an Fulda (früheste Quelle z. Gesch. Holzkirchens mit Hinweisen auf Gründung u. Gründer) bei Stengel nr. 73. Zur Frühgeschichte des Kl. Holzkirchen vgl. K. Lübeck, Fuldaer Nebenklöster in Mainfranken (Mainfr. Jb. f. Gesch. u. Kunst 2) 1950, 21–32.

⁷¹ MG D Karol III, 104, nr. 69.

⁷² Darüber W. Störmer, Marktheidenfeld (Histor. Atlas v. Bayern, T. Franken, H. 10) München 1962, 21 f., 32 ff.

nach Würzburg–Regensburg. Die Nähe der Königsherrschaft für dieses neuerrichtete Kloster ist auffällig und auch bezeichnend. Trotzdem wird in der Urkunde Karls des Großen betont, daß Troand – in der Fassung E² sogar «*principes regni nostri*» genannt: möglicherweise zwar eine spätere Zutat, aber durchaus der Wirklichkeit entsprechend – sein Kloster «*de rebus sue proprietatis*» errichtet habe. Zum Eigenbesitz, mit dem Troand das Kloster ausstattete, kamen noch Schenkungen, die andere Adelige an Holzkirchen machten («*quicquid ipse vel alii homines ad iam dictum monasterium delegaverunt*»). Das hinderte aber Troand nicht, seine Gründung mit dem gesamten Besitz 775 oder vorher dem König Karl zu übergeben. Daraus wird man erschließen können, daß «*alii homines*», welche Holzkirchen bestifteten, zu seiner Verwandtschaft gehörten. Die *traditio* an den König bedeutet Kommendation des Mönchskonvents in den Schutz des Königs und den Übergang des Klosters mit allem Zubehör in die *dominatio* des Königs.⁷³

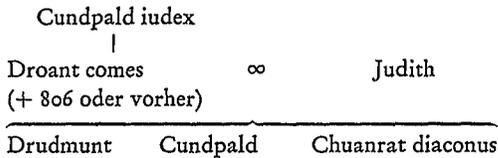
Wichtig zu wissen wäre, aus welchen Gründen der *vir magnificus* Troand sein Eigenkloster, das sicherlich auch Zeichen seines adeligen Prestiges war, dem König übereignete. In diesem Zusammenhang fällt natürlich die Nähe der beiden Königshöfe auf. Was selbst im Königsdiplom gewissermaßen als Allod des Eigenklosterherrn bezeichnet wird, entpuppt sich vielleicht doch als ursprüngliches Königslehen. Es darf ein anderes Beispiel angeführt werden, das ich im Hinblick auf das Verhältnis zum König als Analogon ansehen möchte. Göß, das erste Kloster in der Steiermark, das um 1000 von Aribo, dem späteren Erzbischof von Mainz, errichtet wurde, übereignete der Gründer bald dem König. Wie H. Dopsch zeigte,⁷⁴ geht das Ausstattungsgut des Klosters aber auf ehemaliges Königsgut zurück, das rund 100 Jahre vorher einem Vorfahren des Klostergründers geschenkt wurde. Dazu kommt noch als weiteres Faktum die Tatsache, daß der Gründer Hofkapellan Heinrichs II. und dessen Verwandter war. Ähnliche Zusammenhänge wird man im Falle Holzkirchen auch annehmen müssen. Aber die Königsnähe Troands in seiner Funktion als Reichsaristokrat reicht offenbar zur Erklärung der *traditio* an den König nicht ganz aus. Karl der Große schenkte nämlich das Kloster Holzkirchen im November 775 an Fulda, wo Sturmi die Abtwürde innehatte. Man hat diesen Übergabeakt bisher als eine Entschädigung für die Sachsenmission Fuldas angesehen, an der sich auch Sturmi mit seinem Kloster in besonderem Maße beteiligte. Es lassen sich aber wohl noch weitere Gründe für die Übergabe Holzkirchens an Fulda geben.

⁷³ Vgl. J. Semmler, *Traditio und Königsschutz* (ZRG KA 76) 1959, 5.

⁷⁴ H. Dopsch, *Die Aribonen. Ein führendes Adelsgeschlecht in Bayern und Kärnten während des Hochmittelalters* (Staatsprüfungsarbeit am Institut f. Österr. Geschichtsforschung) Masch. Wien 1968, 8 ff.

4

Auf der Suche nach der Herkunft Troands muß nämlich auffallen, daß ein comes dieses Namens in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts auch im bayerischen Raum, und zwar gerade in der Nähe der Egilgruppe erscheint – erstmals 757, wo er für eine Schenkung in Dürnzhausen (höchstens 10 km westlich von Pfettrach) als miles zeugt.⁷⁵ Unmittelbar vor ihm steht in der Zeugenreihe ein Cundpald iudex. 776 zeugt Droant wieder für eine Besitzübertragung im Gebiet der Pfettrach an Freising.⁷⁶ Später wird Droant bisweilen comes genannt, so auch 806, als sein Tod vermeldet wird.⁷⁷ Hier erfahren wir zunächst einiges über die Familienverhältnisse; der Name seiner Gattin ist Judith, seine Söhne heißen Drudmunt, Cundpald und Chuanrat, welcher als Diakon bezeichnet wird. Sie tradieren zum Seelenheil ihres Vaters Besitz in Gerlhausen (zwischen Pfettrach, Aiglsdorf und Zolling), also im Raum der Egilgruppe, sowie in Tüching, wenige Kilometer nördlich von Freising. Wir erinnern uns, daß Fulda eine Tradition aus Freising selbst verzeichnet. Es ist zu vermuten, daß Cundpald iudex von 757 der Vater des Grafen Droant ist. Damit ergäbe sich folgendes Bild:



Wir erinnern uns, daß ein Cundpald zusammen mit einem Egil und einem Meiol Besitz zu Pfettrach an das Kloster Niederaltaich schenkte. Vermutlich ist dieser identisch mit jenem Cundpald iudex von 757, mindestens aber verwandt. Der Name Cundpalds ist auch Träger des Ortsnamens Gütsldorf,⁷⁸ nur etwa 2 km südlich von Pfettrach. Besitz- und Namenshinweise zeigen mit aller Deutlichkeit den verwandtschaftlichen Zusammenhang der Droant-Gruppe mit der Egil-Gruppe, und dies auch noch im 9. Jahrhundert, wo Drudmunt, Drudolt und Egil,⁷⁹ Cundheri und Egil,⁸⁰ Egil, Wichelm und Cundpald,⁸¹ Egil, Wichelm und Choanrat⁸² in den Zeugenreihen erscheinen.

⁷⁵ Trad. Freising nr. 10.

⁷⁶ Trad. Freising nr. 72.

⁷⁷ Trad. Freising nr. 154, 183, 197, 226.

⁷⁸ Cundpaldesdorf: Trad. Freising nr. 713. Man beachte die ersten Zeugen dieser Tradition: Wichelm (so hieß auch der Bruder Egils in Berghofen), Toto (Name des Vaters des Capellans Wago, vgl. unten).

826, nach dem Tode der Mutter Judith, schenkte Cundpald zu ihrem Seelenheil an Freising Besitz in Delnhausen, 6 km westlich von Pfettrach.⁸³ Wahrscheinlich sind zu dieser Zeit die beiden Brüder schon tot; sie werden gar nicht erwähnt, dagegen fungiert als Spitzenzeuge ein Chuniperht, mit dem Cundpald auch sonst noch häufig erscheint.⁸⁴

Daß die Familie des Grafen Droant von Bayern mit jener mainfränkischen Gruppe, von der wir zunächst nur den Stifter des Klosters Holzkirchen kennen, identisch ist, dafür gibt es eine Reihe von Indizien. Da ist zunächst der Name Wago, der in Bayern wie in Mainfranken in engem Kontakt mit Droant/Troand erscheint. In Uttingen, etwa 3 km östlich von Holzkirchen schenkt nämlich ein Wago «dei gratia comes» seinen Besitz an Fulda;⁸⁵ die Familie des «bayerischen» Wago⁸⁶ berührt sich topographisch und in Hinsicht auf die Zeugenschaft aufs stärkste mit jener des Grafen Droant.

Wago, Sohn Totos, erscheint seit 802 als Kleriker, seit 806 nennt er sich capellanus. Er gehört also der Hofkapelle an. Nach seinem Tod übernimmt sein Neffe, der Priester Ascarih, diese einflußreiche Stellung. Mitterauer glaubt, daß Toto, der Vater Wagos, in erster Ehe mit einer unbekanntenen Tochter des iudex Cundpald, einer Schwester des Grafen Droant, vermählt war.⁸⁷ Das ist zwar nicht beweis-

⁷⁹ Trad. Freising nr. 516.

⁸⁰ Trad. Freising nr. 541.

⁸¹ Trad. Freising nr. 543.

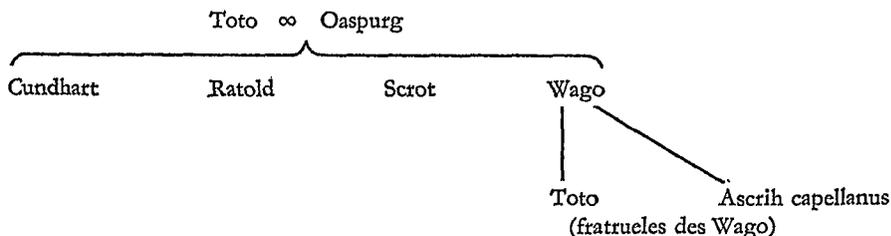
⁸² Trad. Freising nr. 561.

⁸³ Trad. Freising nr. 529.

⁸⁴ Trad. Freising nr. 227, 357, 361, 401, 463, 490, 507.

⁸⁵ TAF cap. 4, nr. 117.

⁸⁶ Zur Sippe bzw. Familie des Capellanus Wago vgl. *M. Neumann*, Die bairische Volksordnung zur Karolingerzeit auf Grund genealogischer Untersuchungen, phil. Diss. (Masch.), Erlangen 1947, 130 ff. Die Verwandtschaftstafel Wagos (weitgehend nach *Neumann* 132) darf zur Übersicht kurz vorgeführt werden:



⁸⁷ *M. Mitterauer*, Karolingische Markgrafen im Südosten. Fränkische Reichsaristokratie und bayerischer Stammesadel im österreichischen Raum (Archiv f. Österr. Gesch. 123) 1963, 34 ff.

bar, aber naheliegend. Wagos Besitzschwerpunkt ist der Raum in und um Zolling, aber auch im Isenraum finden wir ihn. Beim ersten Auftreten Wagos zeugt bereits Droant für ihn und seinen Bruder Scot.⁸⁸ Die Reihe der weltlichen Zeugen lautet: Rihpald, Droant, Cundhart, Ratolt, Hiltiprant, Amilo, Rihheri, Uualtperht.

Mit Recht ordnet M. Mitterauer die Familie des Kapellans Wago in die weitere Verwandtschaft des großen Heerführers und Traungaugrafen Graman ein. Lorsch Besitzzusammenhänge, die meines Wissens bisher übersehen wurden, bestätigen dies wieder. In Wallstadt (bei Mannheim) im Lobdengau fassen wir 771–772 einen Wago als Zeugen für eine Tradition des Reginboto (Zeugenreihe: Hadebertus, Roholfus, Meginchardus, Megingoz, Immo, Wago, Altbertus).⁸⁹ Zur gleichen Zeit (771) tradiert aber auch Graman Besitz in Wallstadt.⁹⁰ In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, daß ein Immo, der vielleicht mit dem Vogt Immo der Regensburger Bischofskirche identisch ist, in Bayern dreimal neben einem Billunc erscheint.⁹¹ Ein Billunc ist aber Namensgeber eines Ortes Billingsdorf im Besitzraume der Wagofamilie und der Eigilsippe in Bayern, südlich von Pfettrach; ebenso ist Billung namengebend für Billingshausen nördlich von Holzkirchen (Troand-Besitz) und Uttingen (Wago-Besitz) in Unterfranken. Ein Immo zeugt schon 754 in Thulbach (LK Freising) für Timo, den Vorfahren der bayerischen Pfalzgrafenfamilie.⁹²

Wohl derselbe Wago, der in Wallstadt bei Mannheim erscheint, tradiert an Lorsch Besitz in der Schefflenzer Mark (LK Moosbach) in pagus Wingartheiba, den ihm Rihsuint – offenbar seine Mutter – übergeben hatte.⁹³ In dieser Mark erscheint auch 835 ein Ermbert.⁹⁴ Auf den Namen Ermbert und mögliche Zusammenhänge mit dem ersten Freisinger Bischof wurde bereits bei der Behandlung der Verwandtschaft Sturmis hingewiesen. Ein weiteres Indiz für Zusammenhänge mit dem Raum um Pfettrach-Moosburg in Bayern ist die «Donatio Suanabaldi et Turinberti pro anima Wagonis in Albincheimer marca» (= Elfinger Hof bei Maulbronn/Baden) an das Kloster Lorsch:⁹⁵ denn ein Nachbarort von Sixthaselbach, wo Jakob an Fulda schenkt, ist Schweinersdorf, für das eine

⁸⁸ Trad. Freising nr. 72.

⁸⁹ CL nr. 491.

⁹⁰ Cl nr. 490. Zu Graman vgl. *Mitterauer*, Markgrafen 26–49, ferner *K. Klingsporn*, Beobachtungen zur Frage der bayerisch-fränkischen Beziehungen im 8. Jahrhundert, phil. Diss. Freiburg i. Br. 1965, 85 ff., 106.

⁹¹ Trad. Regensburg nr. 10, 14, 20. Vogt Immo (∞ Deotrat): ebenda nr. 19, 20, 74; vgl. ferner nr. 6, 10, 16, 18, 13, 14, 30, 40, 43, 50.

⁹² Trad. Freising nr. 7.

⁹³ CL nr. 2869.

⁹⁴ Cl nr. 2873.

Suanahilt namensgebend ist.⁹⁶ Schweinersdorf liegt nur wenige Kilometer von den Wago- und Droant-Besitzungen, aber auch von der Hauptmasse des Besitzes der Pfalzgrafenfamilie entfernt.

Der Name Wago weist aber auch in den alemannischen Raum, wo ein Wago in den weiteren Umkreis der Alaholfingerfamilie gehört, der ein Enkel der Reginswint ist, die auch im mittelfränkischen Raum um Markt Bergel und Pappenheim auftritt, und ein Bruder eines Chadaloh.⁹⁷ Ein Chadalh (Chadol, Chadolho) gehört aber auch in die unmittelbare Verwandtschaft des bayerischen Wago; nach ihm ist Chadolesdorf = Kollersdorf⁹⁸ an der Pfettrach-Mauerbach genannt, ein Nachbarort von Schweinersdorf und Tölkirchen. Jener «schwäbische» Wago, der auch den comes-Titel trägt, ist Bruder des Markgrafen Cadolah (Chadalhoh) von Friaul, der als solcher 817–819 bezeugt ist.⁹⁹ Als Markgraf dieser wichtigen südöstlichen Mark war er ein bedeutender Amtsträger des Reiches. Vermutlich ist er eng verwandt oder gar identisch mit jenem Cadoloc, der als Missus des Ostlandes schon am Ende des 8. Jahrhunderts erscheint.¹⁰⁰ Nach seinem raschen Tode, der wohl aus dem Mißerfolg gegen den aufständischen Slowenenfürsten Liudewit zu erklären ist, wurde 819 ein Balderich Nachfolger in der Verwaltung der Mark Friaul, bis ihn Ludwig der Fromme 828 seines Amtes enthob.¹⁰¹ Über die Herkunft dieses Balderich ist nichts überliefert. Auffälligerweise erscheint aber wiederum in Pfettrach bereits 773 ein Paldrich.¹⁰² Dieser

⁹⁵ Cl nr. 2276. In dieser Mark ist auch ein Ruthart begütert: Cl nr. 2273. Vgl. Rodhart und Troand im Zachariasbrief v. 748, vgl. ferner Rudhart und Warin im Umland von Holzkirchen (s. unten).

⁹⁶ Suanahiltadorf: Trad. Freising nr. 1045.

⁹⁷ *H. Jänichen*, Baar und Huntari (Grundfragen der alemannischen Geschichte = Vorträge und Forschungen 1) 1955, 111 u. Tafel 2. Zu Reginswint vgl. *W. Störmer*, Der Raum Markt Bergel – Windsheim im frühen Mittelalter (ZBLG 25) 1962, 346 ff. Man beachte ferner, daß dem im Zusammenhang mit Wago und Billung erscheinenden Immo in Alemannien eine Imma entspricht, die Tochter des Alemannenherzogs Nebi und Mutter des späteren bayerischen Präfekten Gerold ist; darüber vgl. *Mitterauer*, Markgrafen 8 ff.

⁹⁸ Trad. Freising nr. 597: Der Priester Waldperht übergibt gemeinsam mit seinem advocatus Chadolo (offensichtlich sein Verwandter) seine hereditas in Chadolesdorf. Fideiussor: Chadol, erste Zeugen: Reginperht, Pillunc.

⁹⁹ *E. Hlawitschka*, Franken, Alemannen, Bayern und Burgunder in Oberitalien (774–962) (Forschungen z. oberrhein. Landesgesch. 8) 1960, 163 ff. Vgl. seine Stammtafel: Sie zeigt Abstammung von den Alaholfingern, die *E. Zöllner*, Die Herkunft der Agilolfinger (Zur Gesch. der Bayern) 124 ff. als stammesgleich mit den Agilolfingern anspricht.

¹⁰⁰ Vgl. *Mitterauer*, Markgrafen 24, 80, 127.

¹⁰¹ *Hlawitschka*, Franken 146 f.

¹⁰² Trad. Freising nr. 60.

gehört zur Familie des Christianissimus Cunzo, Nevos, Otolfs und des Priesters Hroadheri. Cunzo könnte aber vielleicht jener Cundpald zu Pfettrach sein, der mit Eigil und Meiol an Niederaltaich schenkt. Daß auch der Markgraf Balderich in unseren Sippenzusammenhang gehört, ist also keineswegs auszuschließen,¹⁰³ wenn auch zunächst nicht weiter verifizierbar.

M. Mitterauer¹⁰⁴ wies darauf hin, daß in den engsten Verwandtenkreis der Brüder Graf Wago und Markgraf Chadaloh Eginio und Reginolt gehören, Personen, die auch im Traungau – wo der berühmte Heerführer Graman Graf war – eine Rolle spielen. Bezeichnenderweise finden wir nun aber ebenso in der Umgebung des Klosters Holzkirchen einen comes Eginio, der Besitz in Helmstadt und Lengfurt an Fulda tradiert.¹⁰⁵ In einem anderen Nachbarort Holzkirchens, Remlingen, wo auch ein Königshof vorhanden war, ist zwar kein Reginolt, aber doch ein Reginhilt bezeugt.¹⁰⁶ Die Indizien werden damit so dicht, daß wir doch mit einiger Sicherheit den Adelskreis um den Holzkirchener Troant fassen können. Daß auch er alemannischen Besitz und alemannische Beziehungen hat, bezeugt eine Tradition an das Kloster Lorsch. 776, also ein Jahr nach der Übergabe des Klosters Holzkirchen an Fulda, schenkt ein Truant dem hl. Nazarius (= Kloster Lorsch) Besitzungen im Neckargau in den Orten Weilheim, Jesingen und Bissingen.¹⁰⁷ Diese Orte liegen dicht beieinander südlich von Kirchheim an der Lauter, etwa an der Nordgrenze der alemannischen Baaren. Dieser Besitz ist auch insofern interessant, als die Ortsnamen Weilheim (Wilheim) und Jesingen (Huosinga, Osingen) wiederum ein bayerisches Pendant haben. Letzterer Ort erinnert an die große bayerische genealogia Huosi, die bereits aus der Lex Baiuvariorum bekannt ist. Dem alemannischen Ort Jesingen entspricht in Altbayern der Ortsname Jesenwang (LK Fürstenfeldbruck) mit der ahd. Bezeichnung Oasinuanc, Osinuanc.¹⁰⁸ Der Nachbarort Landsberied, der auch zur Pfarrei Jesenwang gehört, wird 853 bezeichnenderweise als in confinio Hosiorum

¹⁰³ Auffallen muß natürlich, daß bei einer großen Schenkung westbayerischen Besitzes eines vir venerandus Paldrih, die er 843 in Verdun (!) an Freising macht (Trad. Freising nr. 661), sieben Friesoni vassalli dominici für ihn zeugen; vom Markgrafen Balderich von Friaul wissen wir nämlich, daß er 815 als legatus imperatoris an den Kämpfen gegen die Dänen an der Eider teilnahm. Erste Zeugen der obigen Tradition sind bezeichnenderweise der Pfgf. Fritilo und zwei Grafen namens Cundpald, die Nachkommen des Grafen Droant zu sein scheinen.

¹⁰⁴ Mitterauer, Markgrafen 127.

¹⁰⁵ TAF cap. 4, nr. 81, 128.

¹⁰⁶ Ebd. nr. 94.

¹⁰⁷ CL nr. 2444. Vgl. nr. 2443: Tradition eines Reginmund in der Mark Weilheim. Bekanntlich hatte die schon genannte *Reginswint* einen Verwandten *Drutmunt*. Zu Jesingen: CL nr. 2242 = Huosinga, CL nr. 59, 3308 = Uosinga, CL nr. 2444 = Osingen.

¹⁰⁸ Trad. Freising nr. 61, 157.

locus bezeichnet.¹⁰⁹ 773 zeugt für eine Besitzschenkung in Jesenwang ein Wolfleoz,¹¹⁰ der uns noch im Zusammenhang mit Droant beschäftigen soll. 792–800 schenkt Cotania, Gemahlin des Ozo und Mutter einer Angilsnot wie auch eines Meiol, Besitz in diesem Ort an die Eigenkirche St. Michael und St. Maria zu Rottbach,¹¹¹ wo übrigens auch das Kloster Benediktbeuern Besitz hatte.

Ein Nachbarort Rottbachs aber ist Sulzemoos, das 844 «in pago Huosi» bezeichnet wird.¹¹² Meiol, der seltene romanische Name des Sohns der Cotania begegnete uns bereits sehr häufig im Zusammenhang mit Eigil und Cundpald in Pfettrach. Letzterer ist aber wohl der Vater Graf Droants. Auch hier also wieder deutliche Indizien. Was den Ortsnamen Weilheim betrifft, so ist zu sagen, daß das bayerische Pendant gleichen Namens mitten in jenem Gebiet liegt, das zur frühen Grundherrschaft der sogenannten «Huosier»-Klöster gehörte. Nachbarort dieses Weilheims ist Polling, wo wir wahrscheinlich eine Grablege der Huosier im 8. Jahrhundert fassen.¹¹³ Gerade dieses Geschlecht zeigt uns exemplarisch, daß gleiche Ortsnamen für verschiedene Siedlungen der gleichen Grundherrnfamilie bisweilen bevorzugt werden. Dem eben genannten Polling entspricht ein Polling im Inntal, das von dem Gründer der Huosierstiftung Scharnitz an dieses Kloster geschenkt wird. Östlich des Rottachgaus, wo die villa curtana ebenfalls als Erstaussstattung an das besagte Kloster kam,¹¹⁴ liegt im Mattiggau ein Ort gleichen Namens, Gurten (GB Ried im Innkreis OO), der 786 Curtuna genannt wird.¹¹⁵ Ein Nachbarort heißt aber wiederum Polling.

5

Wir kehren noch einmal zum Kloster Holzkirchen zurück. Über die frühe Entwicklung Holzkirchens in den ersten Jahrzehnten des Bestehens gibt es keinerlei Quellen. Doch in den ersten Jahrzehnten des 9. Jahrhunderts zeigen aufschlußreiche Quellen sowohl den Besitzstand des Klosters als auch den Personalstand. Nach der Besitzliste Holzkirchens im Codex Eberhardi, der in die Zeit um 800

¹⁰⁹ Trad. Freising nr. 736.

¹¹⁰ Trad. Freising nr. 61.

¹¹¹ Trad. Freising nr. 144, 157. Zum Benediktbeurer Besitz in Rottbach (8. Jh.): MG SS 9, 230.

¹¹² MG D Karol. I. nr. 99.

¹¹³ Prinz, Frühes Mönchtum 549 ff.

¹¹⁴ Trad. Freising nr. 19.

¹¹⁵ Trad. Passau nr. 14.

einzuordnen ist,¹¹⁶ ist das Kloster vornehmlich in den Orten der nächsten Umgebung begütert; dabei fällt auf, daß der Hauptbesitz im wesentlichen zum Mainviereck und zum Taubertal tendiert, östlich von Holzkirchen aber verhältnismäßig schwach ist. Zwei Besitzungen des Klosters liegen weitab am Obermain: Baunach (LK Ebern) und (Ober-, Unter-)Leiterbach (LK Staffelstein).

Wir kennen leider keinen Tradenten außer dem Stifter Troand, der sicherlich ein Gutteil des Klosterbesitzes übergab. Da von den Orten, in denen Holzkirchen Besitz hatte, auch Schenkungen an Fulda vorgenommen wurden, können wir immerhin Rückschlüsse auf die Gruppe der Holzkirchener Tradenten ziehen.

Im benachbarten Üttingen, das den Namen eines Outo trägt, greifen wir Otrid und Wago;¹¹⁷ in Remlingen Eio und Reginhilt;¹¹⁸ in Neubrunn eine Hilta und deren Sohn Ezzelo;¹¹⁹ in Helmstadt Alwalah und Egino;¹²⁰ in Erlenbach eine Gozuib;¹²¹ in Leinach (LK Würzburg) einen Gerhilt comes, einen Gozolt und einen Reginfrid;¹²² in Zelligen einen Dagebraht und 889 einen Graman.¹²³ Wago, Egino und Graman konnten wir bereits als zusammengehörig und Troand nahestehend feststellen. Reginhilt erinnert an Reginold im Zusammenhang mit Egino; Holzkirchhausen, das ehemalige Gundihhenhus,¹²⁴ erinnert an Cundpald in der Familie Droants sowie an Cunzo von Pfettrach. In Kirchtrudering und Königsdorf (LK Wolfratshausen) in Oberbayern begegnet ein Diakon Cunzi (Kurzform!) zusammen mit seiner Mutter Kerhilt.¹²⁵ Die Überschrift der Tradition besagt: «Renovatio Traditionis Sigideonis et filii sui Fritilonis.» Aus der Urkunde ergibt sich, daß Kerhilt die Gemahlin Sigideos und Mutter Fritilos ist. Fritilo aber ist ein Leitname der Pfalzgrafenfamilie, ein Name, der ebenso in der Schäftlarnner Gründungsurkunde 1 b aufscheint. Im genannten Königsdorf zeugt aber auch ein Ezzilo für die Schenkung eines Ranthere an das Kloster Schäftlarn.¹²⁶ Ezzilo und Fritilo sind bereits bei der Bestätigung der Gründung Schäftlarns anwesend.

¹¹⁶ TAF cap. 28.

¹¹⁷ TAF cap. 4, nr. 105, 117.

¹¹⁸ Ebd. nr. 94.

¹¹⁹ TAF cap. 42, nr. 100.

¹²⁰ TAF cap. 4, nr. 128; Stengel nr. 57.

¹²¹ TAF cap. 4, nr. 90.

¹²² Ebd. nr. 40, 82, 58.

¹²³ Ebd. nr. 98; CDF nr. 630.

¹²⁴ Zur Lokalisierung von Gundihhenhus vgl. G. Zimmermann, Neubrunn-Holzkirchen-Fulda (1150 Jahre Neubrunn) 1965, 26 f.

¹²⁵ Trad. Freising nr. 684.

¹²⁶ Trad. Schäftlarn nr. 5. Man beachte in Mainfranken die Nachbarschaft des Ezzilo comes in Heidingsfeld (TAF cap. 4, nr. 132) und dem Ort Randersacker, das den Namen

Was sollen in unserem Holzkirchener Zusammenhang diese Hinweise auf bayerische Nennungen? Es ist auffällig, daß ein Ezzilo in der unmittelbaren Umgebung Würzburgs eine größere Rolle spielt. Ein Ezzilo comes ist in Heidingsfeld bei Würzburg, Ochsenfurt, Frickenhausen, Retzstadt begütert, ferner «in sclavorum regiones» um Höchstadt/Aisch (Mittelfranken).¹²⁷ Um denselben Grafen handelt es sich wahrscheinlich bei jenem Ezzelo, der in Kürnach bei Würzburg und Dornheim östlich von Kitzingen an Fulda schenkt.¹²⁸ Hilta und ihr Sohn Ezzelo «de Wetereiba», die wir bereits in Neubrunn kennengelernt haben, schenken gleichzeitig in Etzelheim östlich von Dornheim.¹²⁹ Da dieser Ezzelo «de Wetereiba» genannt wird, dürfte er identisch sein mit jenem Ezelo, der zusammen mit seinem Bruder Godebert Besitz in der Wetterau bzw. im Maingau in «Lutere», und allein einen Teil der captura in «Herbrahteshusen» an Fulda schenkt.¹³⁰ Den anderen Teil der captura schenkt ein Waltger,¹³¹ ein Name, der uns ebenfalls in der nächsten Umgebung Schäftlarns wieder begegnet. In Icking bei Schäftlarn hat ein Waldker, Sohn eines Herrich, Besitz, den er 806 an das Kloster Schäftlarn schenkt.¹³² Nur 2 km von Icking entfernt liegt aber der Besitz eines Priesters Droant, eines Wolfleoz und seines Sohnes Richker.¹³³ Ein Priester Wolfleoz begegnet uns auffälligerweise in der Konventsliste¹³⁴ des Klosters Holzkirchen, und andererseits werden wir Zusammenhänge der eben erwähnten Gruppe mit Bischof Baturich von Regensburg kennenlernen, der Mönch in Fulda war. Beziehungen zwischen einem Waldker in Langenbach bei Moosburg, Toto, Wolfleoz, Kerold, Wago und Droant habe ich an anderer Stelle bereits dargetan.¹³⁵

Die weit abgelegenen Besitzungen des Klosters Holzkirchen liegen im Obermaingebiet, in Baunach und (Ober-, Unter-)Leiterbach bei Staffelstein. In diesen Orten und Umgebung faßte Karl Bosl den Tradentenkreis um Geldersheim als Besitzer,¹³⁶ der möglicherweise auch an Kloster Holzkirchen schenkte.

eines Ranthere trägt (*St. Ankenbrand*, Die Ortsnamen des Landkreises Würzburg (Mainfr. Heimatde. 6) 1953, 76).

¹²⁷ TAF cap. 4, nr. 132, 131, 130.

¹²⁸ TAF cap. 4, nr. 96, nr. 129 (um Höchstadt/Aisch wie nr. 130)

¹²⁹ TAF cap. 42, nr. 100.

¹³⁰ TAF cap. 42, nr. 274, 221.

¹³¹ TAF cap. 42, nr. 222.

¹³² Trad. Schäftlarn nr. 20; 1. Zeuge: Scrot, vgl. Bruder Wagos!

¹³³ Trad. Schäftlarn nr. 4. Hier fehlt der Zeuge Ezzilo, erscheint jedoch bei nr. 1 b, 5, 9, 10.

¹³⁴ TAF II nr. 14, S. 184.

¹³⁵ W. Störmer, Ein Gerichtstag an der Pfettrach im Jahre 818 (Amperland 4), 1968, 65–69.

¹³⁶ Bosl, Franken um 800, 48 ff.

Eine Fuldaer Liste der Konvente seiner Nebenkloster bringt auch den Bestand des Holzkirchener Konvents, und zwar – wenn wir die an sich recht schlüssigen Argumente K. Lübecks anerkennen – aus der Zeit vor 817.¹⁸⁷ Die Notiz registriert für Holzkirchen 70 Klosterinsassen, eine sehr beachtliche Zahl, die den gewaltigen Aufschwung des Klosters manifestiert. Im mainfränkischen Raum scheint hier auch die einzige Klosterschule Fuldas gewesen zu sein – wenigstens fehlen in den anderen Fällen die Quellen.

Diese ansehnliche Besetzung Holzkirchens um 800, also rund 50 Jahre nach der Gründung, läßt vermuten, daß das Kloster von Anfang an großzügig geplant war. Der Bau der Klosterkirche, der Wohnbauten und Wirtschaftsgebäude, die Ausstattung mit dem erforderlichen Gerät, aber auch die Berufung der Mönche und die Bildung eines Mönchskonvents nehmen sicherlich gerade in der archaischen Frühzeit des Mittelalters einen Zeitraum von vielen Jahren in Anspruch. Wieweit dies der Klostergründer Troant selbst bewältigen konnte, bleibe dahingestellt. Jedenfalls scheint durch die Übergabe an das Großkloster Fulda erst der Aufschwung Holzkirchens garantiert gewesen zu sein. Daß Holzkirchen vom Fuldaer Abt Hrabanus Maurus reichlich mit Reliquien, also mit Einfluß bringenden Heiltümern, bedacht wurde,¹⁸⁸ und zwar offenbar als erstes ostfränkisches Nebenkloster Fuldas, zeigt deutlich, welches Ansehen dieses Kloster am Aalbach genoß. Das Ansehen wird aber von der Gemeinschaft der Mönche selbst geprägt. Man wird sie sich jedoch nicht zu spiritualistisch, sondern eher von einer aristokratischen Religiosität vorstellen müssen.

Zu den wichtigsten Quellen für die Erforschung eines mittelalterlichen Klosters gehören die Nekrologien und Verbrüderungsbücher, denn das Gebet, in das die Wohltäter des Klosters und die Mächtigen in Kirche und weltlicher Herrschaft miteingeschlossen wurden, spielt eine zentrale Rolle. Leider fehlen für Holzkirchen diese Quellen, die vor allem geeignet wären, jenen Personenkreis zu erhellen, welcher der Mönchsgemeinschaft besonders verbunden war.

Doch scheint mir die Liste der Holzkirchener Klosterinsassen bei vorsichtiger Interpretation ähnliche Hinweise zu geben. Es fällt nämlich auf, daß weitgehend Namensgruppen vorhanden sind, die mindestens teilweise aus Verwandtschaftsverhältnissen erklärt werden müssen. Eine umfassende Auswertung in bezug auf

¹⁸⁷ Lübeck, Nebenkloster 26 ff.

¹⁸⁸ Lübeck, Nebenkloster 29 f. Vielleicht sind hier auch personale Beziehungen als Ursachen in Erwägung zu ziehen, vgl. Hrabanus Maurus – B. Baturich v. Regensburg.

¹⁸⁹ Um die Namensgruppen deutlich werden zu lassen, wurden einzelne Personen öfters angeführt (z. B. Ruotgoz im Zusammenhang mit Aragoz und im Zusammenhang mit Ruodheri bzw. Ruodolf). Abkürzungen: pr = presbiter, diac = diaconus, mon = monachus, sc = scolasticus.

die einzelnen Sippen kann hier nicht geboten werden, doch es soll wenigstens versucht werden, die Namengruppen zusammenzustellen: ¹³⁹

Helmfrid magister	Bernheri pr	Ermbraht diac
Erlfrid pr	Onheri sc	Heribraht mon
Starcfrid sc	Ruodheri pr	Heribraht mon
Garafrid sc	Ruodheri pr	Heriwart pr
	Ruodolf sc	
Ratolf pr	Heriwart pr	Heriwart pr
Ratolf sc		Reginwart pr
Roudolf sc	Ruotgoz pr	Regindeo mon
Urolf sc	Ruotgoz diac	
Wagolf diac	Aragoz diac	Otger pr
Markolf diac		Otwin pr
Meginolt pr	Ernost pr	Oting pr
Witolt pr	Ernost diac	
Arnolt diac	Isanger pr	Oting pr
Ortolt diac	Isanger sc	Bruning diac
	Engilger sc	Swidung diac
Hadamar pr	Amalger sc	Wolfleoz pr
Sigemar pr	Amalger sc	Wolfmuot pr
Sigemar diac		
Sigeman sc	Brunhart sc	Ruodheri pr
Sandwin pr	Einhart pr	Ruodheri sc
Hartwin diac	Adalhart pr	Ruodolf sc
Otwin pr	Engilhart m	Ruotgoz pr
Thiotwin m	Hartwig sc	Ruotgoz diac
Erpfrih pr	Engilhart m	Adalhart pr
Sabarih sc	Engilbolt m	Adalbraht pr
Erpfrih sc	Engilger sc	
		Dorpflah pr
Saraman pr	Brunhart sc	
Sigeman sc	Bruning diac	Dilli diac
Gotesman pr		
Liobman pr	Dessilo pr	Haato pr
Liomman sc		Hanno mon
	Hugibraht pr	
Bernheri pr	Adalbraht pr	Rangismon mon

Das Ergebnis ist eindrucksvoll und spricht für sich. Nur wenige Namen stehen isoliert. Auffallend ist zunächst, daß die Namen Troand, Drudmunt, Cundpald,

Cuonrad, aber auch Wago und dergleichen nicht erscheinen; immerhin ist ein Name dabei, der uns in Bayern in engem Zusammenhang mit einem Priester Droant begegnete: Wolfleoz. Der Diakon Ermbraht könnte an jene Salzburger Verbrüderungsliste erinnern, wo ein Erimberht in Zusammenhang mit Sturmi steht. Auffallend sind ein Priester und ein Diakon namens Ernst. Man ist versucht, an die Ernste zu denken, die im 9. Jahrhundert in den ostbayerischen Marken eine bedeutende Rolle spielten. Ihre Herkunft aus dem ostfränkischen Raume wird von M. Mitterauer behauptet.¹⁴⁰ Jedenfalls bestehen zwischen Ernst und Graman um den Lobdegauort Wallstadt (bei Mannheim) ganz enge Beziehungen.¹⁴¹ Hier zeugt aber auch Wago. Andererseits ist bemerkenswert, daß im späten 9. Jahrhundert in Zellingen am Main, wo Holzkirchen Besitz hat, auch ein Graman begütert ist.

Ein Name der Holzkirchener Konventsliste läßt besonders aufforchen: es ist der Presbyter Dessilo, der den Namen des letzten bayerischen Agilolfingerherzogs trägt. Zu ihm paßt in der Liste ein weiterer Name, Hugibraht pr., der unter Umständen ebenfalls ein Agilolfinger ist.¹⁴² Der äußerst seltene Name ist schwer zu erklären, zumal nach 788. Ich glaube kaum, daß er außerhalb der Agilolfingersippe gebraucht wurde. Das würde auf enge Kontakte Holzkirchens – vermutlich schon des Stifters Troand – zum bayerischen Herzogshaus hinweisen. Der erste Fuldaer Abt Sturmi wurde eines solchen Kontakts nach dem «harisliz» Tassilos offenbar auch bezichtigt. K. F. Werner¹⁴³ wies jüngst darauf hin, daß die Agilolfinger ein fränkisches Geschlecht der Merowingerzeit seien; vermutlich haben sie fränkisches und burgundisches Blut. Andererseits scheinen die schwäbischen Alaholfinger mit den Agilolfingern stammesgleich zu sein.¹⁴⁴ In diesen Kreis führte uns bereits Wago. Doch scheint mir all das nicht auszureichen für eine Erklärung der Existenz des Priesters Dessilo und eines Priesters Hugibraht im Kloster Holzkirchen. Man muß wohl das Problem zunächst auf sich beruhen lassen.

6

Abschließend soll noch der Versuch gemacht werden, auf die Herkunft des Bischofs Baturich von Regensburg einzugehen, der – offensichtlich gemeinsam mit Eigil – vor 817 Mönch in Fulda war. Die Quellen für die Tätigkeit Baturichs außerhalb

¹⁴⁰ Mitterauer, Markgrafen 132 ff. Ernste in Ostfranken vgl. *Bosl*, Franken um 800, 70 f.

¹⁴¹ Vgl. *Klingsporn*, Beobachtungen 89 f.

¹⁴² Bezeichnenderweise kennen die Fuldaer Traditionen sonst nur noch einmal den Namen Hugibraht (Stengel nr. 268), und zwar im Mittelrheingebiet.

seines Bistums sind nicht eben häufig, doch in mancher Hinsicht aufschlußreich. Es verwundert zunächst, daß Bischof Baturich 822 fernab von seinem Bistums-sprengel die Erneuerung einer Schenkung eines Priesters Sindperht bezeugt.¹⁴⁵ Die Zeugenreihe beginnt folgendermaßen: Paturicus episcopus. Oadalscalh comes. Drudolt Cundhart Reginhoh. Cotaperht Haduperht Reginperht . . ., sie endet mit Uuichelm, dessen Namen auch der Bruder des Eigil von Berghofen und Strogn trug. Die Schenkung umfaßte «alodem ed omnem proprietatem suam» in Höhenrain bei Schäftlarn und erfolgte «pro remedium animae suae et parentum eius». In unmittelbarer Nachbarschaft von Höhenrain (4 km) übergeben im 8. Jahrhundert (776/79) ein Wolfleoz und sein Sohn Richker sowie ein Priester Droant ihren Besitz samt Eigenkirche in Wadlhausen an das Kloster Schäftlarn.¹⁴⁶ Wir konnten bereits feststellen, daß ein Wolfleoz als Priester in Droants Stiftung Holzkirchen erscheint. Auch der Zeuge Drudolt in der Urkunde von 822 dürfte auf die Verwandtschaft oder Nachkommenschaft des comes Droant-Druant hinweisen. Wir registrieren aber mindestens Besitznachbarschaft der Gruppe Droants – selbstverständlich auch der Schäftlarnier Stiftergruppe – und des Priesters Sindperht, der offensichtlich mit Bischof Baturich in Zusammenhang steht.

Am Tage nach der Erneuerung der Schenkung zu Höhenrain übergeben ein Podalunc und sein Sohn Reginolt Besitz und Kirche in Maxlrain und Högling (beide LK Aibling) an die Freisinger Domkirche.¹⁴⁷ Auch hier zeugen wieder Bischof Baturich und eine Reihe von Zeugen, die aus dem Schäftlarnier Raum bekannt sind. Daß auch die Familie des Podalunc mit der Familie Droants in verwandtschaftlicher Verbindung steht, zeigt eine spätere Urkunde von 828, die die Besitzübergabe des Klerikers Reginhart in Maxlrain und Högling beinhaltet;¹⁴⁸ für sie zeugen u. a. Cundpald, Reginperht, Drudmunt und Egino.

Der Bischof ist auch zugegen, als 827 ein gewisser Hartnid Besitz in Allershausen (LK Freising) an die Freisinger Domkirche schenkt.¹⁴⁹ Es fällt auf, daß bei dieser Schenkung zwar nicht die Familie Droants erscheint, wohl aber ein Eigil. Ebenso auffällig ist, daß bei der letzten Zeuggennennung des Bischofs Baturich im Freisinger Raum für Graf Heriland ein Oago (= Wago) comes (offensichtlich der Bruder des Markgrafen Chadaloh von Friaul), ferner Ermpert

¹⁴³ Werner, Adelsfamilien 88 ff.

¹⁴⁴ Zöllner, Die Herkunft der Agilulfinger 127 ff.

¹⁴⁵ Trad. Freising nr. 458.

¹⁴⁶ Trad. Schäftlarn nr. 4.

¹⁴⁷ Trad. Freising nr. 459. Beachte den Zeugen Wichelm!

¹⁴⁸ Trad. Freising nr. 554.

¹⁴⁹ Trad. Freising nr. 547 c. Vgl. den Fuldaer Tradenten Nidunc de Iserahouen (TAF cap. 40, nr. 82).

und Pillunc zeugen.¹⁵⁰ Ein Weltlicher Paturich, dessen Verwandtschaftszusammenhänge mit dem Bischof wir freilich nicht kennen, zeugt für Schenkungen von Adelsbesitz an der Würm, in Germersberg bei Alling und Rehbach (im Raume der Pfettrach), in Airischwand (nordöstlich von Pfettrach) und möglicherweise Sünzhausen bei Freising.¹⁵¹

Die herangezogenen Traditionen zeigen also, daß Bischof Baturich ganz bestimmte Räume als Zeuge außerhalb seines Bistums aufsucht; sie zeigen trotz ihrer Spärlichkeit deutlich, daß auch er dem Personenkreis um Droant und Eigil auf besondere Weise – offenbar verwandtschaftlich – nahegestanden haben muß. Dies läßt für uns den Schluß zu, Sturm, Eigil, Droant und Baturich tatsächlich in einem engen Zusammenhang zu sehen.

Ergebnisse

Ausgehend von der Tatsache, daß bedeutende Personen der Frühzeit des Klosters Fulda sich nach den Quellen als Bayern ausweisen, wurde versucht, Sippenbeziehungen dieser Personen darzulegen. Es handelte sich um den ersten Fuldaer Abt Sturm, seinen dritten Nachfolger Eigil und den als Fuldaer Mönch bezeugten Bischof Baturich von Regensburg. Schließlich wurde noch eine vierte Person der besitzgeschichtlich-genealogisch-namenskundlichen Untersuchung unterzogen: Troand, der Gründer des unterfränkischen Klosters Holzkirchen, das bald fuldisches Eigenkloster wurde.

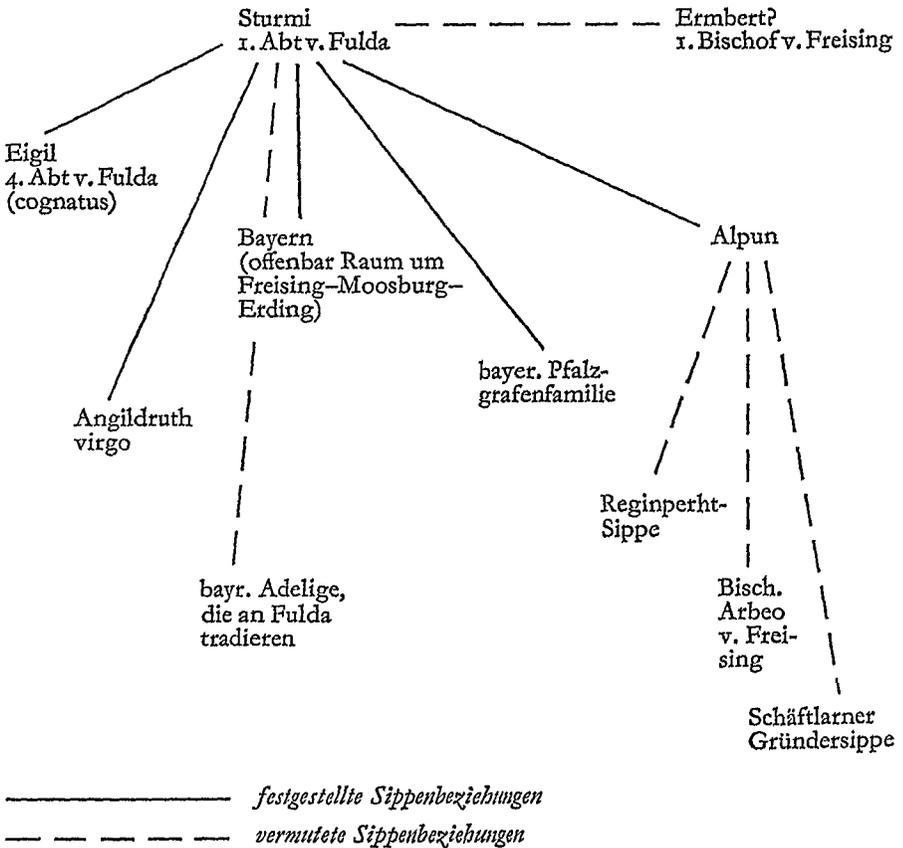
Verwandtschaftszusammenhänge waren nur in einem Falle direkt bezeugt, in der Vita Eigils, wo dieser cognatus Sturmis bezeichnet wird. Ich glaube, daß es aber gelungen ist, ein enges Geflecht von Sippenbeziehungen aufzuzeigen, das alle unsere erwähnten Personen umfaßt und darüber hinaus noch bedeutende karolingische Amtsträger. Das ist freilich nur möglich auf dem Wege mosaikartiger Kleinarbeit mit landesgeschichtlichen Methoden. Es zeigte sich, daß in der Zeit der Einnamigkeit des Adels nicht in erster Linie von einem Raume, sondern von den einzelnen «Fundorten» des betreffenden Namens ausgegangen werden muß; dabei ist ein intensives Einarbeiten in die topographische Karte nötig. Doch

¹⁵⁰ Trad. Freising nr. 610. Heriland scheint Graf im Raume Ismaning (München) – Schäftlarn gewesen zu sein, vgl. nr. 567 (hier fungierend bei der Schenkung des Pr. Meio an Schäftlarn; Zeugen u. a. Fritilo, Scot, Eigil!), 602 (für Jacob, vgl. den Fuldaer Tradenten in Pfettrach), 648 (u. a. Zeuge Cuonrat, vgl. Droant-Familie) 661, 684 (für Kerhilt, Cunzi, Fritilo, vgl. oben), 695 (Zeugen u. a. Fritilo, Cundmunt), 701.

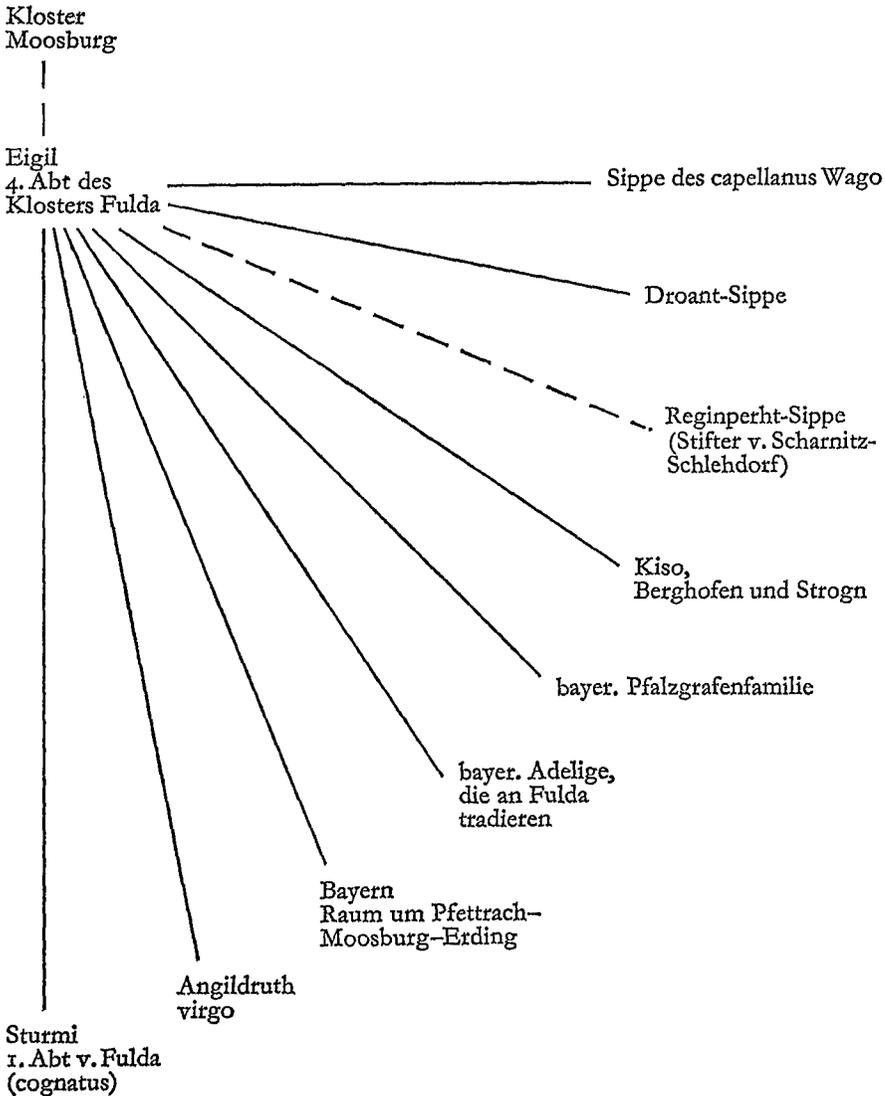
¹⁵¹ Trad. Freising nr. 52, 71 (beachte den Tradenten Waninc, der sich am Mittelrhein wieder findet: vgl. *Klingsporn*, Beobachtungen 103. Zeugenpaar Fritilo Paturich), 207, 988 (dieser Patarih muß wohl schon eine spätere Person sein).

gelingt es auf diese Weise, eine Reihe von Personen, die uns nur aus Traditionen bekannt sind, aus ihrer Anonymität herauszuholen, was in der «portraitlosen Zeit» des Frühmittelalters besonders wichtig ist.

Obwohl für die Herkunft des ersten Fuldaer Abtes Sturmi nur ein paar äußerst dürftige direkte Hinweise gegeben sind, konnte doch auf indirektem Wege eine wesentlich breitere Basis für seine Einordnung erschlossen werden. Das Ergebnis soll hier in Form einer Skizze dargestellt werden, die am besten Herkunfts-, Aktions- und Bezugsbereich der Person selbst, sowie die verifizierten und vermuteten Sippenbeziehungen veranschaulichen kann.



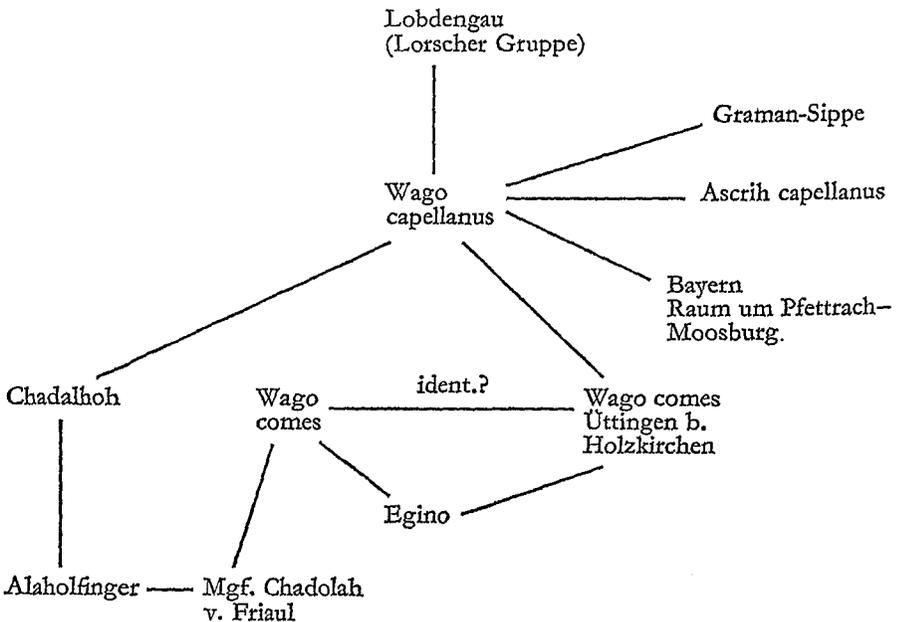
Ähnlich können die Sippenzusammenhänge Abt Eigils von Fulda dargestellt werden. Hier ist bereits eine wesentlich breitere Aussage möglich. Von diesen Ergebnissen mußte auch in starkem Maße auf die Verwandtschaftszusammenhänge des verwandten Abtes Sturmi geschlossen werden.



Im Raum um Pfettrach-Thulbach-Moosburg, dem der Fuldaer Abt Eigil entstammen dürfte, wo jedenfalls die Eigil-Sippe (oder Familie) am stärksten faßbar ist, wurde vor kurzem eine fränkisch versippte oder gar fränkische Adelsgruppe festgestellt, die sowohl hier (nördlich von Freising) als auch im Rhein-Main-Neckarraum, besonders im Lobdengau, sehr besitzmächtig war und an das Kloster

Lorsch schenkt. Beziehungen Eigils zu dieser Gruppe konnte ich zwar nicht feststellen, doch kann ihre Besitznachbarschaft den jungen Eigil entscheidend beeinflusst haben.

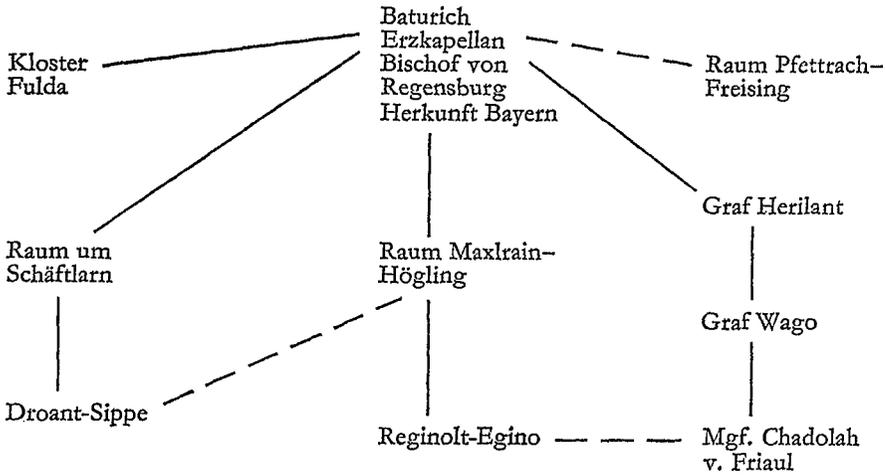
Deutlich werden jedenfalls westliche Beziehungen – zum Lobdengau wie zu Alemannien – beim capellanus Wago, der im selben Raume wie Eigil erscheint und im Zusammenhang mit Graf Droant steht. Wichtig ist, daß in der Familie Wagos sich bereits das Hofkapellanamt, das Wago übrigens immer wieder in den Urkunden betonen läßt, an den Neffen Ascrih vererbt. Das läßt sicherlich auf eine beachtliche Position im Frankenreich schließen.



Es wundert nun nicht mehr, daß auch der Erzkapellan und Bischof Baturich, einst Mönch in Fulda, offensichtlich verwandtschaftliche Beziehungen zu dieser Wago-Gruppe hat: siehe Skizze S. 31.

Es wäre verwunderlich, wenn Baturich nicht auch mit der Familie Sturmis und Eigils bereits in engem Kontakt gestanden wäre. Nachweisen läßt er sich allerdings nicht. Dagegen ist der Zusammenhang zur Droant-Gruppe jedoch sehr naheliegend.

Daß der Gründer Holzkirchens, Troand, mit dem Grafen gleichen Namens in



Bayern identisch ist, möchte ich beinahe aus chronologischen Gründen verneinen. 748, als der Papstbrief auch an ihn gerichtet wurde, muß er bereits erwachsen gewesen sein. Der Graf Droant starb 806. Das würde doch ein sehr hohes Alter ergeben.¹⁵²

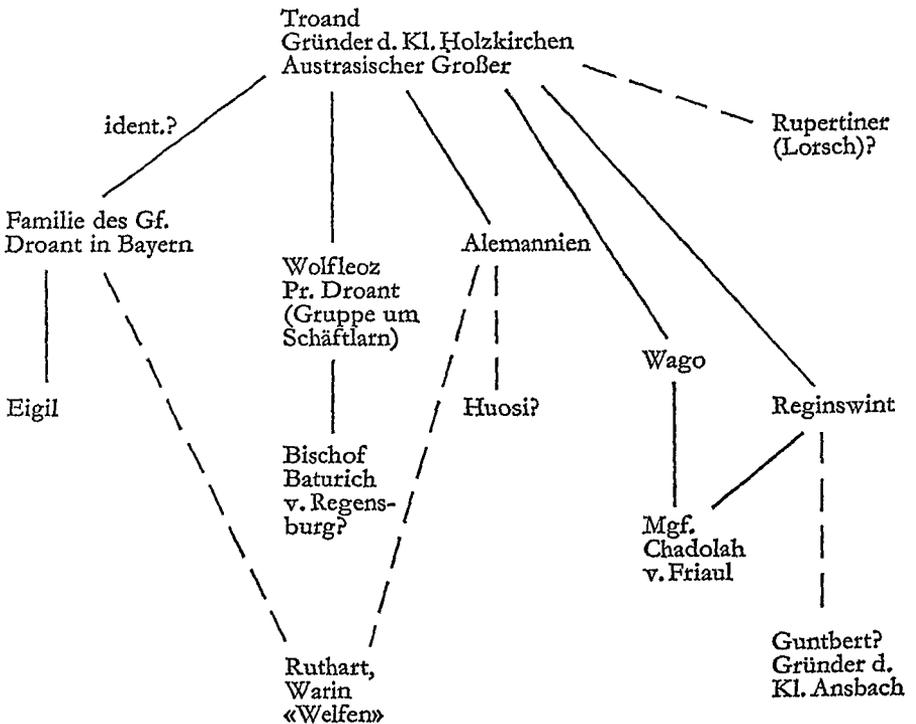
Daß der Stifter des Klosters Holzkirchen aber zur bayerischen Droant-Familie ganz engen verwandtschaftlichen Kontakt hatte, scheint mir auf Grund der einzelnen Vergleiche außer Zweifel zu stehen. Mitterauer weist darauf hin, daß sowohl die Gattin des Grafen Droant, Judith, als auch beider Sohn Chuanrat «Welfen»-Namen tragen.¹⁵³ Diese Beziehungen könnten auch im fränkischen

¹⁵² Dieselbe Schwierigkeit zeigt sich bei Drudmunt, dem Sohne des Grafen Droant in Bayern. 769 zeugt bereits ein Drudmunt, der zu den «*optimates Baiouarorum*» gehört, bei der Gründung des Kl. Innichen (Trad. Freising nr. 34). Der Grafensohn von 806 ist offenbar noch zu jung, um mit dem Zeugen von 769 identifiziert werden zu können. Vgl. E. Zöllner, *Der bairische Adel und die Gründung von Innichen (Zur Geschichte der Bayern)* 154 f. Daß aber der Optimat Drudmunt von 769 aber zur engsten Verwandtschaft des Grafen Droant gehört, beweist nicht nur der seltene Name, sondern auch die Zeugengruppierung der Innichen-Urkunde: Cundheri Drudmunt Pillunc. Beide Zeugen-nachbarn weisen in den engeren Besitzraum unserer Adelsgruppe (vgl. oben, ferner Zöllner, *Bair. Adel* 151 ff., 155 ff.).

¹⁵³ Mitterauer, *Markgrafen* 38. Zu den «Leitnamen» der frühen «Welfen», d. h. den am häufigsten in ihrer Sippe weitergegebenen Namen vgl. neuerdings K. Schmid, *Welfisches Selbstverständnis (Adel und Kirche. G. Tellenbach z. 65. Geburtstag, hrsg. v. J. Fleckenstein u. K. Schmid) 1968, 401 ff., 406 f.* Man beachte in diesem Zusammenhang, daß in der Holzkirchener Konventsliste auch der Welfenname Rudolf vorkommt.

Holzkirchen relevant gewesen sein, zumal das Kloster Amorbach im Odenwald, ebenfalls im 8. Jahrhundert gegründet, nach der Ortsüberlieferung eine Stiftung des Grafen Ruthard ist.¹⁵⁴ Ruthart und Warin, die Vorfahren der «Welfen», waren in Alemannien die großen Organisatoren des Frankenherrschers. Hier treffen wir aber auch Troand. Ein Rothard ist übrigens genauso wie Troand im zitierten Papstbrief von 748 angesprochen. Es ist erwägenswert, ob er nicht jener Amorbacher Gründer ist. Außerdem ist auffällig, daß ein Lobdegaugraf Warin mit seiner Frau Friderun unter anderem in der Nähe von Holzkirchen (Eisingen beim Königshof Albsteti, Eibelstadt, LK Ochsenfurt) schenkt.¹⁵⁵

Es ergibt sich für den Holzkirchener Klostergründer folgendes Bild von Verwandtschaftsbeziehungen:

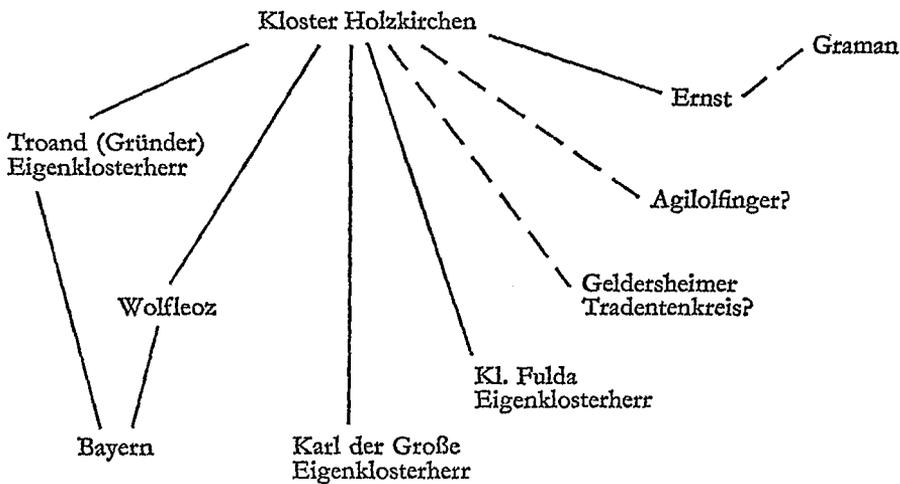


¹⁵⁴ F. J. Bendel, Die Gründung der Abtei Amorbach, nach Sage und Geschichte (StMBO 39) 1918, 1-29 bestreitet zwar die Echtheit dieser Lokaltradition, doch kann sie H. Büttner, Amorbach und die Pirminlegende (Archiv f. mittelrhein. Kirchengesch. 5) 1953, 102-107 entscheidend bekräftigen.

¹⁵⁵ Bosl, Franken um 800, 77; Stengel nr. 173.

Troand dürfte, wie an anderer Stelle gezeigt wurde,¹⁵⁶ ebenso mit den Gründern des Klosters Lorsch und mit Gunbert, dem Gründer des Klosters Ansbach cognatische Verwandtschaftsbeziehungen gehabt haben. Erwähnenswert ist, daß in der Umgebung Moosburgs in Bayern, also im weiteren Umkreis der Besitzungen des «bayerischen» Grafen Droant, ebenfalls Rupertinernamen aufscheinen, was wiederum auf die Lorsch-Gruppe hinweist.

Troands Eigenkloster Holzkirchen ist ein Zeugnis seines adeligen Selbstverständnisses und Zeichen seiner neuen religiösen aristokratischen Legitimierung.¹⁵⁷ Der rasche Übergang des Klosters an Karl den Großen und dann an Fulda beleuchtet wiederum das enge Verhältnis des Gründers zum König und wohl auch zum Fuldaer Abt Sturm. Obwohl die Holzkirchener Konventsliste erst noch eingehend personengeschichtlich untersucht werden muß, zeigen sich schon jetzt eine Reihe von Beziehungen, die das Kloster auch mitten in die Adelswelt hineinsetzen.



Wie stark sich im Kloster die Relationen des Adels in den Geistlichen und Scholaren einer Familie widerspiegeln – man möchte sogar von einer gewissen adeligen Haustradition sprechen – sei an einigen Beispielen aus der Konventsliste Holzkirchens demonstriert: Dem Presbyter Ernst entspricht ein Diakon Ernst, ebenso dem Presbyter Ruotgoz ein Diakon Ruotgoz, dem Presbyter Ratolf ein

¹⁵⁶ Störmer, Bergel – Windsheim 347 ff. Vgl. nun auch den Zusammenhang Droant-Cundpald, Droant-Cundhart.

¹⁵⁷ F. Prinz, Zur geistigen Kultur des Mönchtums im spätantiken Gallien und im Merowingerreich (ZBLG 26) 1953, 76 ff.; Bosl, Der «Adelsheilige» 167–187.

Scholar Ratolf, dem Presbiter Isanger ein Scholar Isanger, dem Presbiter Erpfrih ein Scholar Erpfrih. Stellt man auch die Namensvariationen zusammen, so zeigt sich, daß die Scholaren offensichtlich fast immer schon Verwandte im gleichen Kloster gehabt haben müssen.

Unsere besitzgeschichtlich genealogische Untersuchung zeigte uns nur ganz selten agnatische Verwandtschaftsbeziehungen; das cognatische Verhältnis, das auch die Herkunft und Heirat weiblicher Blutsverwandter umfaßt, herrscht überall vor. Daß die agnatischen Stammtafeln nicht erstellt werden können, ist natürlich primär eine Quellenfrage. Da die Quellen aber fast nie auf größere agnatische Zusammenhänge hinweisen, scheint doch das cognatische Denken vorgeherrscht zu haben. Es entsprach wohl dem Charakter des extensiven Eroberer- und Personenverbandsstaates der Franken, in dem die Heiratspolitik zweifellos eine wichtige Rolle gespielt haben muß.

Die weiten, die Stämme übergreifenden Adelsbeziehungen, die hier freilich nur fragmentarisch dargestellt werden konnten, weil die Quellen gewissermaßen nur das Negativbild des Adelsbesitzes überliefern – nämlich das, was die Adelige abgeben oder schenken – zeigen gleichzeitig auch die extensive Form der frühmittelalterlichen Adelherrschaft. Wenn bei Vertretern dieser Schicht die Herkunft z. B. als Bayer bezeugt ist, so wird man vorsichtigerweise diese Personen nicht unbedingt in den Stammesadel einordnen. Es scheint vielmehr, daß in diesen Fällen meist nur das Geburtsland im geographischen Sinne gemeint ist. So scheinen Eigil, Sturm, Droant und Wago doch einer Adelsgruppe anzugehören, die gleich den Agilolfingern nicht nur im bayerischen Stamme verankert ist.

Verzeichnis der verwendeten Quellenabkürzungen

Trad. Freising = Th. Bitterauf, Die Traditionen des Hochstifts Freising, 2 Bde. (Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte NF 4,5) 1905–1909.

Trad. Regensburg = J. Widemann, Die Traditionen des Hochstifts Regensburg und des Klosters St. Emmeram (Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte NF 8) 1943.

Trad. Schäftlarn = A. Weißthanner, Die Traditionen des Klosters Schäftlarn 760 bis 1305 (Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte NF 10, 1. T.) 1953.

SUB I = W. Hauthaler, Salzburger Urkundenbuch I, 1898–1910.

MB = Monumenta Boica, 1763 ff.

Stengel = E. E. Stengel, Urkundenbuch des Klosters Fulda I (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen und Waldeck X, 1) 1958.

CDF = E. F. J. Dronke, Codex Diplomaticus Fuldensis, Cassel 1850.

TAF = E. F. J. Dronke, Traditiones et Antiquitates Fuldenses, Fulda 1844.

CL = K. Glöckner, Codex Laureshamensis, 1929 ff.